

DEUTSCHE AUSGABE

Gramma

INTERNACIONAL

IBRAHIM FERRER
Die Wiedergeburt des Son

Seite 13

HAVANNA
OKTOBER 2000

Postvertriebsstück Y 9229
Entgelt bezahlt

Jahrgang 35 Nummer 10
DM 2.50; Preis in Kuba 1.00 USD



Washington verstärkt den Druck auf die Insel

- Der Kauf von Medikamenten in den USA ist moralisch und materiell unmöglich
- Kuba ist das einzige Land, in das US-Bürger nicht reisen dürfen
- Der Beschluß, terroristischen Gruppen eingefrorene kubanische Gelder zu übergeben, ist ein Skandal
- Angeführt von Fidel Castro demonstrierten mehr als eine Million Menschen vor der US-Interessenvertretung in Havanna

Seiten 6 und 7

Illegale Ausreisen und Menschenhandel

Das politische Spiel mit menschlichen Tragödien

Seite 4

Süd-Nord-Transfer von Akademikern:

Eine moderne Form des Kolonialismus

Seite 14

SYDNEY 2000

Die elf Goldmedaillen des erfolgreichsten Landes der Dritten Welt

Seiten 8 und 9

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND
LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.
Plaza de la Revolución Jose Martí,
Apartado Postal 6260, La Habana 6,
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 355 /0511 221.
e-mail redac@granma.get.cma.net
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826 Tel:
81-6265 / 81-7443 Zentrale: 81-3333
App. 23 und 381

GENERAL DIREKTOR
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION
Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS
Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe
Hans-Werner Richert
Tel. 81-6021 / 81-1679

Spanische Ausgabe
Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe
Ellen Rosenzweig
Tel. 81-6054 / 81-1679

Französische Ausgabe
Frédéric Woungly-Massaga
Tel. 81-1679 / 81-6054

Portugiesische Ausgabe
Miguel Angel Alvarez
Tel. 81-6054 / 81-1679

Vertrieb und Abonnements
Miguel Domínguez Hernández
Tel. 81-9821

Druck
Zeitungsverlag Granma,
Havanna. Cuba

NACHDRUCK
Brasilien

*Cooperativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua
Regente Feijó, 49-2º andar CEP
20.060-060 Rio de Janeiro Tel. (021)
242-3430 Fax (021) 242-1320

**Bundesrepublik
Deutschland**

*TRIBÜNE DRUCK GMBH
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Kanada

* ANPO
P.O.Box 156, Station A Toronto,
Ontario, Canada M5M 2T1
Anzeigen und weitere information:
Tel./Fax (416) 253-4305

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian Sarmiento Nº
1574 Piso 2-A- C.F. Buenos Aires,
Argentina Tel: 331-5761 et 342-1579

Frankreich

S.E.N.P.Q
S.A.R.L. au Capital de 2000 FS. Sial:
63, rue Croulebarde - 75013 PARIS
Tél: 01 43 37 86 16 - Fax: 01 43 31 04 31
RCS PARIS B - SIRET 403 077 456
00016 - APE 221C

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

ISSN 0864-4624

BERICHT DES UN-BEVÖLKERUNGSFONDS

In den USA wird der Mädchenhandel selten bestraft

JOAQUIN ORAMAS

• DER UN-Bevölkerungsfonds (UNFPA) machte ein Eingeständnis der CIA publik, nach dem Mädchenhändler in den USA ungestraft ihrem Gewerbe nachgehen können, da sich die Justiz des Landes gegenüber der Praxis dieses Verbrechens gleichgültig verhält.

In einem UNFPA-Bericht wird auf die Notwendigkeit aufmerksam gemacht, die Ungleichheit der Geschlechter als eine dringende Angelegenheit vorrangig zu behandeln, da sie sowohl die Menschenrechte als auch die Prioritäten der Entwicklung beeinträchtigt.

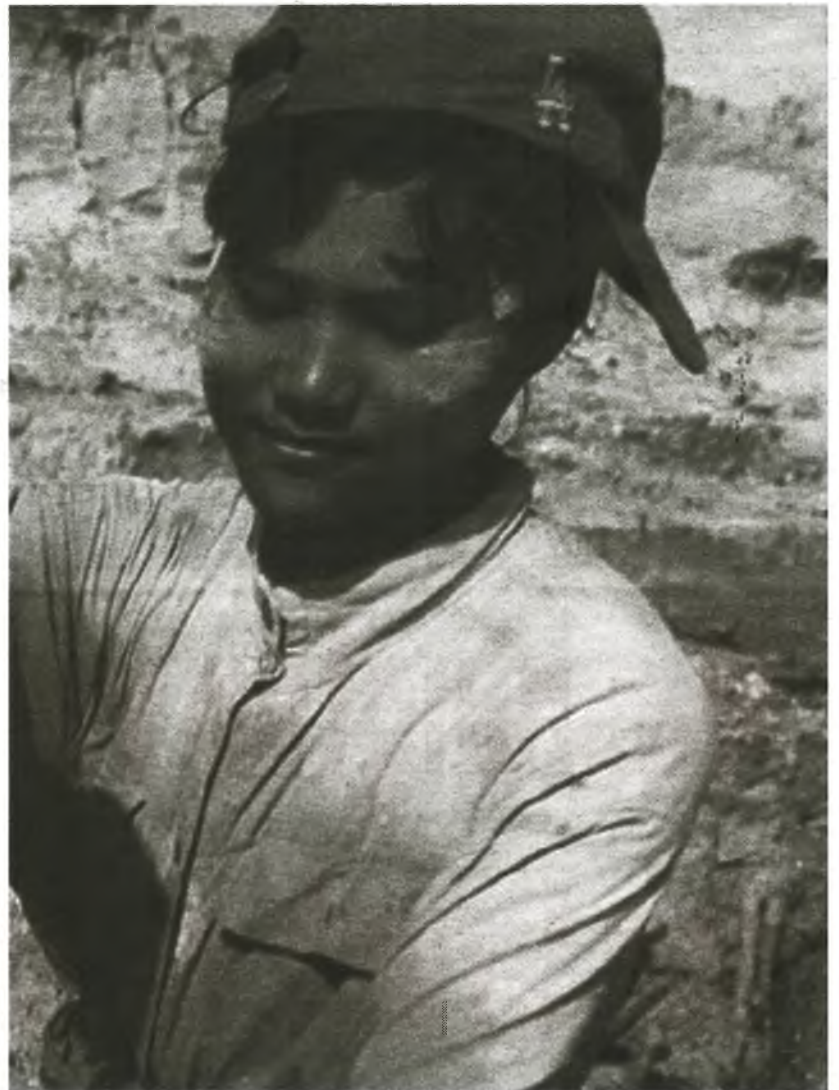
Jedes Jahr würden bis zu 50.000 Frauen und Mädchen aus Asien, Lateinamerika und Osteuropa in die USA gelockt und gezwungen, als Prostituierte, ausgebeutete Arbeiterinnen oder Dienstmädchen zu arbeiten. In den beiden letzten Jahren habe die US-Regierung nur Fälle verfolgt, so heißt es in dem CIA-Dokument, in die kaum 250 Personen verwickelt waren.

Jahrelang habe man Beweise dafür gehabt, daß der Frauen- und Mädchenhandel mit Einwanderinnen, von denen manche erst neun Jahre alt waren, blühte. Generell beschäftigen sich die Juristen mit derartigen Fällen ungern, weil sie schwer zu untersuchen und zu beurteilen seien, so daß die Strafen gewöhnlich unerheblich sind. Ausländerinnen, die auf Zeitungsinserte antworteten, um in den USA als Kindermädchen, Verkäuferinnen, Kellnerinnen oder Sekretärinnen zu arbeiten, mußten bei ihrer Ankunft feststellen, daß diese Stellen nicht existierten. Sie wurden eingesperrt, bewacht und gezwungen, der Prostitution nachzugehen oder als Sklavinnen zu arbeiten. Einige wurden direkt an Bordellbesitzer verkauft.

MEHR ALS SECHS MILLIARDEN

Das Dokument bezieht sich neben dem Bevölkerungswachstum der Erde - Mitte 2000 werde die Zahl von 6,06 Milliarden Einwohnern erreicht - mit Nachdruck auf die Ungleichheit von Frauen und Männern, die das Potential der Menschen, Familien, Gemeinden und Länder einschränkt. Die Weltbevölkerung nehme im Rhythmus von 75 Millionen Menschen jährlich zu und mehr als 95 Prozent des Wachstums entfalle auf die Entwicklungsländer.

Die Erfahrungen der letzten Jahre in den Entwicklungsländern seien



Jedes Jahr werden bis zu 50.000 Frauen und Mädchen aus Asien, Lateinamerika und Osteuropa in die USA gelockt und gezwungen, als Prostituierte, ausgebeutete Arbeiterinnen oder Dienstmädchen zu arbeiten

ein Beweis dafür, daß die Frauen, würde man ihnen alle Möglichkeiten bieten, kleinere, aber gesunde und besser vorbereitete Familien als ihre Mütter hätten.

Die ausführliche Studie des UNFPA geht besonders auf die Folgen der AIDS-Pandemie ein, die weltweit ein kritisches Gesundheitsproblem darstellt. Ende 1999 werden 34,3 Milliarden Männer, Frauen und Kinder an der schrecklichen Krankheit leiden. Schon heute sei das HIV oder AIDS die erste Todesursache in Afrika und stehe an vierter Stelle aller bekannten Sterbegründe auf dem Planeten.

Wie das Rote Kreuz mitteilt, wird AIDS in Schwarz-Afrika in den

nächsten zehn Jahren mehr Menschen töten als alle Kriege des 20. Jahrhunderts zusammen genommen. Nach knapp 20 Jahren ihres offiziellen Auftretens betrachtet die UNO diese Pandemie als die schrecklichste Infektionskrankheit seit der Beulenpest.

Der UNFPA lenkt die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit, die finanzielle Hilfe für den Kampf gegen diese Krankheit sowie die Programme zur Familien- und Bevölkerungsgesundheit zu erhöhen. Von 5,7 Milliarden Dollar pro Jahr aus bilateral vereinbarten internationalen Quellen seien nur ca. 2,1 Milliarden bereit gestellt worden.

Irans Präsident besuchte Havanna

- Besuch war "Ausdruck der Freundschaft und Solidarität zwischen den Völkern und Regierungen beider Nationen"
- Er wurde mit dem José-Martí-Orden geehrt

• DER Regierungschef der Islamischen Republik Iran, Hojjatolislam Zayet Mohammed Khatami, stattete Kuba auf Einladung von Präsident Fidel Castro einen offiziellen und freundschaftlichen Besuch ab.

Bei seiner Ankunft in Havanna, am 29. September, wurde er von Kubas Außenminister Felipe Pérez Roque empfangen, und kurz darauf traf er in den Räumen des Internationalen Flughafens mit dem kubanischen Präsidenten zusammen.

Khatami, der am Gipfel der Organisation der Erdöl Exportierenden Länder (OPEC) teilgenommen hatte, kam aus Caracas nach Kuba.

Die hohe Regierungsdelegation Irans setzte sich aus mehr als 26 Mitgliedern zusammen, darunter die Minister für Auswärtige Angelegenheiten, Landwirtschaft, Erdöl, Wirtschaft und Finanzen.

Die voll ausgebuchte Agenda Khatamis



begann am 30. September mit dem offiziellen Empfang auf der *Plaza de la Bandera*. Unmittelbar danach folgten die offiziellen Gespräche.

Die Staatsmänner und die Minister beider Länder analysierten neben anderen Themen die wirtschaftlichen Beziehungen und die der Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen.

Der Präsident von Iran wurde im *Palacio de la Revolución* durch Präsident Fidel Castro mit der José-Martí-Orden geehrt.

Während des kurzen Aufenthalts besuchten die Gäste das Institut für Gentechnik und Biotechnologie und in Begleitung des Stadthistorikers, Eusebio Leal, und des Kultusministers, Abel Prieto, das Historische Zentrum Havannas.

Der iranische Regierungschef, Hojjatolislam Zeyed Mohammed Khatami, wurde am 1. Oktober von Präsident Fidel Castro verabschiedet, der ihn auf dem Weg von der Altstadt zum Internationalen Flughafen begleitet hatte.

Der Besuch Khatamis, der 1997 als fünfter Präsident der Islamischen Republik gewählt worden war und gegenwärtig der Organisation der Islamischen Konferenz vorsitzt, wurde von einem Vertreter der iranischen Delegation als "Ausdruck der Freundschaft und Solidarität zwischen den Völkern und Regierungen beider Nationen" bezeichnet.

ZOOM

GEGEN DIE BLOCKADE

• EIN Beschluß, der die Blockade der USA gegen Kuba verurteilt, wurde von mehr als 700 Delegierten des 12. Kongresses der Britischen Gewerkschaften im schottischen Glasgow angenommen. In dem Dokument wird die Blockade als die härteste beschrieben, die jemals über ein Land verhängt wurde. Als sehr positiv wird die Verurteilung durch die UN-Vollversammlung und die kritische Haltung der Europäischen Union zu ihr, besonders der Regierung Großbritanniens, eingeschätzt. Am Kongreß nahm eine Delegation der Insel unter Leitung von Leonel González, Mitglied des Nationalen Sekretariats des Gewerkschaftsdachverbandes (Central de Trabajadores de Cuba), teil.

In Rio de Janeiro fand die größte Solidaritätskundgebung mit Kuba

seit Präsident Fidel Castros Besuch dort im Juni 1999 statt. Brasilianer mehrerer Generationen wiesen erneut die US-Blockade gegen die Insel zurück. Im Theater des Brasilianischen Presseverbandes sprachen Fernando Peregrino, der Koordinator der Sekretariate für die Soziale Entwicklung der Staatsregierung, der Ökonom Teotonio dos Santos, Berater für Internationale Beziehungen des Gouverneurs Anthony Garotinho, und der kubanische Botschafter Jorge Lezcano.

FÜR DIE FRAU

• DIE Ergebnisse Kubas bei der vollen Selbstverwirklichung der Frau und der Gleichberechtigung der Geschlechter wurden von Luis Gómez Echeverri, dem Koordinator und Vertreter des Systems der Vereinten Nationen in Kuba, gewürdigt, als er den Bericht *Stand der Weltbevölkerung 2000* verlas. Der Leiter verwies darauf, daß Kuba, im Vergleich zur übrigen Region, mit Programmen und der Politik eine sehr positive Stellung einnehme, um den Aufstieg der Frauen und die Entwicklung der Frau generell zu fördern. Als sehr wertvolle Aspekte erwähnte er das Recht auf Gesundheit, auf Bildung, des Zugangs zur Macht, auf Eigentum an Grund und Boden und auf Kredite. Sie würden bei der Erfüllung der

Menschenrechte als die wichtigsten Themen berücksichtigt.

ALADI UND TOURISMUS

• KUBA bot seine Bereitschaft zu einer engen Mitarbeit mit anderen Mitgliedsländern der Lateinamerikanischen Gesellschaft für Integration (ALADI) an, um die Beteiligung dieser Gruppe am internationalen Tourismus zu erhöhen. Der Vorschlag wurde von Ibrahim Ferradaz, dem kubanischen Minister des Bereichs, gemacht, als er die 4. Zusammenkunft des Rates für Tourismus der ALADI eröffnete. Der Venezolaner Juan Francisco Rojas, Generalsekretär der ALADI, unterstrich die Bedeutung der Zusammenarbeit und des Erfahrungsaustauschs, um gemeinsame Fragen bewältigen zu können. Die Gesellschaft, der zwölf Länder angehören, wurde 1980 gegründet.

SANIERUNGSPLAN

• IN der ersten Phase der Säuberung der Bucht von Havanna, von 2000 bis 2004, werden ca. fünf Millionen Dollar investiert, wie Armando Choy Rodríguez, der Leiter der Staatlichen Sanierungsgruppe, informierte. In dieser Zeit sollen Feststoffe und Öl entfernt, organische Stoffe aus Stadt- und Industrieabwässern verringert und die Sauerstoffzufuhr und Aufforstung erhöht wer-

den. Die BRD, Italien und Japan sind neben dem UN-Entwicklungsprogramm (PNUD) an dem Plan stark beteiligt.

MEDAILLE IN HANNOVER

• MIT seinem gesellschaftlichen und ökologischen Beitrag gehört das kubanische Kühlgas-Projekt LB-12 zu den preisgekrönten Vorhaben der Weltausstellung Hannover 2000. Das Naturgasgemisch wurde von der Gruppe Kältetechnik der *Universidad de Oriente* erhalten, das die Antwort auf die weltweite Forderung der Agenda 21 sei, die Ozonschicht zu schützen, sagte Reynaldo Guillén, der Leiter des Projektes LB-12.

ZUM NIAGARAFALL SCHAUEN

• IM Institut für Forschung und Entwicklung der Kubanischen Kultur Juan Marinello wurde das Buch *Mirar al Niágara. Huellas culturales entre Cuba y Estados Unidos*, von Rafael Hernández, vorgestellt.

DIPLOMATIE

• DER Staatsrat setzte mehrere neue Botschafter ein: Alfredo León, in Ungarn; Luis Hernández, in Kolumbien, und Jorge Mora, als Vertreter in den UN-Organisationen in Genf und den in der Schweiz ansässigen internationalen Organisationen.

MENSCHENHANDEL

Reise in die Unverantwortlichkeit

ALBERTO NUÑEZ BETANCOURT
FOTO: WALFRIDO OJEDA - Granma

• JEDE Rückführung illegaler Auswanderer hat ihre Besonderheiten. Die Nummer 40 des Jahres 2000 brachte 17 Personen nach Kuba zurück. Sie waren auf hoher See wenige Meilen vor dem US-Territorium abgefangen worden.

Die Passagiere verlassen einer nach dem anderen das Schiff der US-Küstenwache, das wieder im Hafen Orozco, Bahía Honda, in Pinar del Río, angelegt hat. Unter ihnen fällt eine Frau auf, die nur mit Schwierigkeiten laufen kann, da sie sich wegen des langen Aufenthalts an Deck einen schweren Sonnenbrand zugezogen hat.

Sofort wird sie vom kubanischen Ärzten behandelt, die bei jeder Rückführung an dieser Anlegestelle anwesend sind. Ihr Körper weist Verbrennungen am Gesäß, an den Fersen und am rechten Ellenbogen auf. Die erste Stelle ist eine Verbrennung dritten Grades.

"Reporter, Sie können schreiben, daß diese Leute Barbaren sind", sagt ein Rückkehrer zu mir und meinte die Leute der Küstenwache. "Das Mädchen hat sich so verbrannt, weil es in der prallen Mittagssonne auf dem brennend heißen, bloßen Fußboden sitzen mußte. Es konnte sich auch nicht wehren, sie war wie viele der Gruppe ohnmächtig."

Verachtung sei mehrmals zu spüren gewesen, ergänzte der Mann der jungen Frau. Die Kranken seien in keiner Weise geschützt worden und der Kapitän habe dem Schiffsarzt sogar verboten, etwas für sie zu tun. "Aber der Arzt half heimlich wie auch andere Besatzungsmitglieder, Lateinamerikaner. Sie steckten den drei Kindern, darunter meine Tochter, Süßigkeiten zu."

Die bereitstehende Ambulanz bringt die Kranke in das Militärkrankenhaus Luis Díaz Soto in La Habana del Este. Dort erhält sie die erste, wenn auch schmerzhaft, Behandlung. Danach fühlt sie sich wieder wie ein Mensch. Das ist die Kehrseite der Medaille nach den sieben endlosen Tagen auf dem Meer.

Am nächsten Tag werden die Brandwunden noch einmal versorgt. Die weitere Behandlung erfolgt dann in ihrem Wohnort Colón, in der Provinz Matanzas.

EINE ODYSSEE GENÜGT

Eine erneute illegale Ausreise, ein erneuter Menschenhandel mit ausländischer Hilfe, in den 17 Personen aus den Provinzen Villa Clara, Matanzas und Havanna verwickelt waren.

Jeder erhielt telefonisch Anweisung. Zunächst sollte man bei Einbruch der Dunkelheit an der Kreuzung der Umgehungsstraße von Santa Clara mit der Landstraße nach Camajuaní warten. Von dort würde man per Lastwagen nach Caibarién gebracht, und der Chauffeur würde die Verantwortung für das Unverantwortliche anderen übertragen, die mit einem einigermaßen intakten Boot die Beförderung bis zu irgendeinem Stück US-Territorium vornehmen würden, dem ZIEL des Unternehmens, wenn es auch nicht bei Namen genannt wird.



Die zweijährige Marilyn erlebte furchtbare Tage und Nächte auf dem Meer und einer fernen Insel. Ihre Mutter nahm sie in einer der Schleppoperationen mit, wie sie vor den Augen der US-Behörden gang und gäbe sind

So hatte man es ihnen wenigstens versprochen. Aber nach kurzer Zeit schon hat das Boot eine "Havarie", und es bleibt nichts anderes übrig, als die Passagiere auf der nördlich von Villa Clara gelegenen kubanischen Insel Esquivel abzusetzen und sie damit zu trösten, sie würden die Reise ins "Paradies" mit einem anderen Boot fortsetzen.

Der 1. September ist ein wunderschöner Tag, aber nicht für zwei Kinder, die in der Nacht auf dieser Insel landeten, auf der die Mücken über ihre neuen Bewohner herfallen. *Caramba*, zu dieser Stunde sollten diese Kinder eigentlich ihre Bücher und Hefte für den Schulbeginn einbinden!

Vier Tage verbringen sie auf diesem Stückchen Erde! Die Nahrung geht zu Ende, auch das Wasser. Die weise Natur hält für sie einige Kokosnüsse bereit, die etwas Flüssigkeit bergen. Ein paar Personen sind bereits ohnmächtig, andere

befinden sich an der Grenze ihrer Belastbarkeit.

Als alle Hoffnungen verfliegen sind, und viele das Abenteuer aufgeben wollen, kreuzt aus Richtung Norden ein supermodernes Schnellboot auf, deren Doppelbesatzung dem Akzent nach kubanisch ist.

Das rasante Boot fliegt auf der Suche nach seinem Objekt über die Wellen. Die Steuermänner erwarten ein guter Lohn.

Ein Hubschrauber der Küstenwache entdeckt den offensichtlichen Schmuggel und beginnt sein Stoppmanöver. Das Boot rast rücksichtslos weiter, obwohl das peitschende Wasser zu spüren ist. Der Hubschrauber benachrichtigt nun die Schiffe, die dieser Überfahrt wenige Meilen vor den USA ein Ende bereiten.

Jetzt sind fast alle ohnmächtig. Und so kommen sie am 5. September auf ein Mutterschiff. Erst nach einer ganzen Weile kommen sie wieder zu sich. Eine Woche lang verbringen sie auf diesem US-Schiff.

DIE OPFER EINES GESETZES ERZÄHLEN

Der einzige illegale Auswanderer aus Havanna ist Fidel Adalberto Castro Mayo. Er ist bereit, sich mit den Journalisten zu unterhalten. Sein Gesicht verrät bereits bei der Begrüßung Befangenheit. Seinen Kollegen eines Cubalse-Geschäfts in Miramar hat es die Sprache verschlagen, als sie erfuhren, daß ihr Geschäftsführer auf derartige Weise das Land verlassen wollte.

Er bezeichnet den Aufenthalt an Bord des Schiffes der Küstenwache als ein Konzentrationslager. Gedränge, schlechte Behandlung, fades, kaltes Essen und warmes Trinkwasser. Das sind die schlimmsten Erinnerungen seines 42 Jahre langen Lebens. Der Wunsch, zu seinen alten Eltern und den drei Brüdern, die über zwanzig Jahre in den USA leben, zu kommen, lockte ihn in dieses Abenteuer.

Mit einem "Wozu?" beantwortete er meine Frage, ob er einen legalen Ausreiseantrag gestellt habe. "Nie habe ich einen Fragebogen ausgefüllt, denn ich habe keine Hoffnung. In allen mir bekannten Fällen wurde das Visum verweigert. Ich glaube nicht, daß es mir auf diese Weise gelingt, zu meiner Familie zu kommen. Das Meer werde ich mir wohl aus dem Kopf schlagen. Das Erlebte reicht."

Marilyn Cárdenas entschuldigt sich für ihre Unverantwortlichkeit, ihr zweijähriges Töchterchen auf diese gefährliche Reise mitgenommen zu haben, damit, daß sie für genügend Essen und Trinken gesorgt hatte.

Tatsache ist, daß die Kleine furchtbare Tage und Nächte auf der Insel und dem Meer erlebt hat. Jetzt scheint ihr erstaunter Blick zu fragen, warum man sie aus ihrer Familie herausgerissen hat. Der Vater weiß nichts von den schrecklichen Erlebnissen. Und Marilyn weiß nicht, wie sie es ihm bei ihrer Rückkehr nach Santa Clara erklären kann.



Bei ihrer Rückkehr nach Kuba werden die illegalen Auswanderer sofort von den kubanischen Ärzten betreut

KORDA gewinnt gegen Smirnoff

- Klage wegen der Abbildung des Che auf Etiketten und in Inseraten
- "Es ist unmoralisch", so der bekannte Autor eines der am meisten verbreiteten Fotos dieses Jahrhunderts, "es zu Werbezwecken für alkoholische Getränke zu verwenden"

MARIA HELENA CAPOTE -
für Granma Internacional

• ALBERTO Korda, Fotograf und Autor eines der am meisten verbreiteten Fotos dieses Jahrhunderts - Che Guevaras Porträtaufnahme mit dem langen Haar, der Baskenmütze mit dem Stern und dem intensiven Gesichtsausdruck - erhielt von einem britischen Gericht die Anerkennung seines Rechtes als Autor des Fotos. Er hatte die Firma Smirnoff, eine Wodka-Produzentin, verklagt, die das Foto auf dem Etikett eines ihrer Erzeugnisse abbildete.

"Viele benutzen das Bild in den letzten 40 Jahren, ohne daß ich etwas dagegen unternahm oder meine Rechte einforderte, wenn ich sah, daß es damit in der Welt bekannter wurde. Aber es ist unmoralisch, Che mit einem alkoholischen Getränk in Verbindung zu bringen. Das ist meine bisher bitterste Erfahrung. Meines Erachtens wird es endlich Zeit, mit dieser Art kommerzieller Werbung Schluß zu machen", erklärte Korda.

Vor Journalisten im Internationalen Pressezentrum in Havanna gab Korda bekannt, er habe die Klage über die kubanische Agencia de Derechos de Artistas Visuales ADAVI (Agentur für die Rechte Visueller Künstler) und die Freundschaftsgesellschaft Kuba-England, die ihn vertreten, in London eingereicht.

Ein vom Gericht anerkannter Vergleich mit der Firma gesteht ihm das intellektuelle Eigentum zu und verbietet die Verwendung des Fotos ohne die Einwilligung des Autors. Korda, der äußerte, damit nichts verdienen zu wollen, sagte, die Einnahmen aus der Reproduktion des Bildes würden für den Kauf von Arzneimitteln für kubanische Kinder verwendet werden.

Der kubanische Fotograf reiste mit acht weiteren Fotokünstlern nach London, um in der englischen Hauptstadt die Fotoausstellung Cuba Sí im Royal National Theatre zu eröffnen. Korda zeigt 35 Fotos, darunter das berühmte Che-Porträt, das am Tag der Eröffnung über der Themse projiziert werden wird.

VOM BESONDEREN ZUR BELEIDIGUNG

Vor ungefähr zwei Jahren änderte die weltbekannte Wodkamarke Smirnoff das Design ihrer Flasche, um damit ihre Form zu perfektionieren und deren Eleganz mit ihrem Inhalt zu identifizieren. Fachleute sprachen in diesem Zusammenhang vom "klassischen Design der Zukunft". Smirnoff verkauft mehr als 15 Millionen Kartons in 150 Länder und ist somit der weltweit meistverkaufte Edelwodka. Unerklärlicherweise entwarf die Werbeagentur Lowe-Lintas für ein anderes Produkt des Hauses, den Bloody Smirnoff, ein neues Etikett und startete eine Werbe-



kampagne, wobei sie das Che-Foto benutzte. Die namhafte Marke glied damit vom Besonderen zum Beleidigenden ab.

Wenn sie damit die Sympathie und Achtung nutzen wollten, die der Gestalt des Guerrillero Heroico von den neuen Generationen der Welt entgegengebracht wird, um besonders auf den europäischen und asiatischen Märkten ihre Verkaufsziffern zu erhöhen, so ging dieser Schuß nach hinten los.

Granma feiert ihren 35. Geburtstag

- Anerkennungsurkunde von Fidel Castro für das Kollektiv der Zeitung

• "SEIT ihrer Gründung ist Granma den anfänglich in sie gesetzten Anforderungen treu geblieben: Sie hat das Volk in seinem Kampf gegen die imperialistischen Aggressionen, in den heldenhaften Einsätzen beim Aufbau seiner Wirtschaft, bei der Institutionalisierung des Landes, in den ruhmreichen Kapiteln des Internationalismus und im ständigen Ringen um die Vervollkommenung unseres politischen Systems begleitet", sagte José Ramón Balaguer Cabrera, Mitglied des Politbüros der Partei, auf dem Festakt zum 35. Jahrestag der Zeitung.

REIFE UND JUGENDLICHE KRAFT

Auf dem Festakt in den Sälen des José-Martí-



Die erste Titelseite der Granma

Denkmals, am Platz der Revolution, überreichte Rolando Alfonso Borges, der Leiter der Abteilung Ideologie des Zentralkomitees, eine vom ersten Sekretär der Kommunistischen Partei Kubas, Fidel Castro Ruz, unterzeichnete Anerkennungsurkunde für das Kollektiv. Granma sei seit ihrer Gründung für Millionen Personen Kubas und der Welt die deutlichste und wortgetreueste schriftliche Widerspiegelung der Politik und der Wahrheit der kubanischen Revolution, heißt es in ihrer Widmung.

Frank Agüero Gómez, der Direktor der Granma, führte aus, daß 35 Jahre im täglichen Geschehen Kubas und der Welt gleichzeitig viel

und wenig bedeuteten; die Zahl als Zeitbegriff beinhalte Erfahrung, also Reife, aber auch jugendliche Kraft, gehe man davon aus, daß jeder Arbeitstag einen neuen Anfang darstelle.

Er bezog sich auch darauf, wie das Kollektiv im Laufe dieser Jahre die Leitung der Revolution und das Volk in den vielfältigen Kämpfen begleitete, deren Voraussetzung die Verteidigung unserer nationalen Unabhängigkeit und Souveränität war, und dies mit absoluter Wahrheitstreue und im aufrichtigsten Interesse der Nation und der Unterdrückten der Erde tat.

Für ihre langjährige Arbeit an dieser Front hat die Nationale Gewerkschaft der Beschäftigten der Kultur eine Gruppe von Journalisten und Beschäftigten der Tageszeitung Granma und der Wochen- bzw. Monatszeitung Granma Internacional mit der Raúl-Gómez-García-Medaille ausgezeichnet, die Balaguer und José Ramón Machado Ventura, der ebenfalls Mitglied des Politbüros der Partei ist, persönlich überreichten.

Balaguer Cabrera betonte an anderer Stelle seiner Ansprache, daß die Gründung der Zeitung Granma am 3. Oktober 1965 mit drei historischen Ereignissen zusammenfiel: mit der Annahme des Namens Kommunistische Partei Kubas, mit der Bildung ihres ersten Zentralkomitees und mit der Verlesung des bewegenden Abschiedsbriefes des Comandante Ernesto Che Guevara.

In diesen Tagen ehren die gesellschaftlichen Organisationen das Kollektiv mit feierlichen Veranstaltungen. Dazu zählt die Eröffnung einer Fotoausstellung, die über Höhepunkte der Arbeit und Aktion dieser Tageszeitung berichtet.



Ricardo Alarcon erklärt in einer Fernsehsendung die Details der neuen US-Gesetze

Die "Flexibilisierung" der Blockade

In der US-Politik

herrscht das Chaos

GABRIEL MOLINA - Granma Internacional

• DER US-Senat nahm am 18. Oktober eine neue Version des Plans zur "Flexibilisierung" der Blockade gegen Kuba an, die von Führern der republikanischen Abgeordneten und den Kongreßmitgliedern kubanischen Ursprungs durchgesetzt worden war. Beide Gruppen sind abhängig von den Geldern der Lobby, die Präsident Reagan in den achtziger Jahren schuf, um die Kubanische Revolution zu vernichten: die Kubanisch-Amerikanische Nationalstiftung (FNCA).

Die Abänderung entstellte auf skandalöse Weise das von beiden Kammern im Juni getrennt angenommene Vorhaben, Nahrungsmittel- und Arzneimittelverkäufe der USA an die Antilleninsel zu befürworten, wie es US-amerikanische Hersteller und Industrielle forderten. Der von der Mehrheit beider gesetzgebender Organe angenommene Text sah ebenfalls die Aufhebung des Verbotes vor, als Touristen nach Kuba zu reisen, das auf den Bürgern dieses mächtigen Landes lastet.

Die Gewaltanstrengung begann am Abend des 26. Juni, als die Verteidiger der Blockade mit George Nethercutt und anderen Autoren des Vorhabens zusammenkamen, um die in beiden Kammern bereits erzielte Vereinbarung abzuändern, der nur noch zuzustimmen war, um einen einzigen Text abzufassen.

Der Präsident der Nationalversammlung Kubas, Ricardo Alarcón, deckte im Juni auf, daß diese Zusammenkunft eher einer Falle glich: die Verbote waren entweder anzunehmen oder es würde sich wiederholen, was 1999 geschehen war. Der Vorschlag würde erst gar nicht vor die Konferenz der beiden Kammern gelangen. Die jetzt angenommene Vorlage entspricht in keiner



Mit Fidel an der Spitze verurteilten die Massen ebenfalls die Übergabe von kubanischen Geldern an die terroristische Mafia in Miami

Weise mehr ihrem Original, der sogar die Regierung von Präsident Clinton wohlwollend gegenüberstand.

Die Tageszeitung *Granma* schrieb in einem Leitartikel, der Tatbestand beweise, wie die Leitung der Regierung und der Kongreß der Vereinigten Staaten zu Instrumenten der US-kubanischen Terroristenmafia in Miami werden können.

Wie bekannt wurde, verbietet der Antrag, Kuba Regierungs- bzw. Bankkredite der Vereinigten Staaten für Arzneimittel- und Nahrungsmittelkäufe zu gewähren; er verbietet Kuba den Warenaustausch; er verbietet Kuba Lieferungen in die USA; er verbietet den Tourismus für US-Bürger nach Kuba; er verbietet Kuba den Dollar als Zahlungsmittel bei Geschäftsabschlüssen. Und das Anlegeverbot in US-amerikanischen Häfen für Schiffe, die Kuba vorher anliefen, bleibt bestehen.

Republikanische Kongreßabgeordnete von kubanischer Herkunft, vor allem Ileana Ros Lehtinen und Lincoln Diaz Balart, unterstützt vom Vorsitzenden des Senatsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten, Jesse Helms, und vom Präsidenten der Abgeordnetenkammer, Dennis Harter, setzten die genannten Verbote durch und reiben sich schadenfroh die Hände.

Sie behaupten richtig, die Blockade ändere sich nicht. Tatsächlich aber wird sie noch verschärft, denn sowohl das kubanische Außenministerium als auch mehrere Abgeordnete, darunter Jo Ann Emerson, die an der Ausfertigung des Originals mitgearbeitet hat, protestieren dagegen und sagten offen, daß neben den nicht gewährten Handlungsmöglichkeiten die Bestimmungen, die gegenwärtig die Reisen von US-amerikanischen Touristen einschränken, nun gesetzlich verankert werden.

Clinton selbst erklärte, er widersetze sich einer derartigen Initiative, denn mit dieser Formel verliere der Präsident das Entscheidungsrecht über die Reisefreiheit der US-Bürger, zumindest im Fall Kuba. Dieses Recht fiel dann dem Kongreß zu.

Clinton bestätigte zudem am Freitag, dem 6. Oktober, daß der Plan ohne private oder öffentliche Mittel keine Erfolgsmöglichkeiten böte.

Der ursprüngliche Vorschlag, der dem Gesetzentwurf für Agrarsubventionen für das Haushaltsjahr 2001 beigefügt war, hatte darauf bestanden, daß von Privatbanken gewährte Kredite genutzt werden könnten. Die Aufhebung der Sanktionen bezogen sich neben Kuba auch auf Iran, Nordkorea, Libyen und Sudan. Nach der Abänderung gelten die Verbote jetzt allein für Kuba.

Die kubanische Regierung erklärte, unter diesen Bedingungen kaufe sie nicht einmal eine Kopfschmerztablette oder ein einziges Weizenkorn. Eine Großkundgebung, zu der mehr als eine Million Menschen gekommen waren, führte mit Fidel Castro an der Spitze an der US-Interessenvertretung in Havanna vorbei, um gegen diese Abänderung zu protestieren, die in den Medien weltweit als "die erste Öffnung der Blockade seit 40 Jahren" beschrieben wird.

WIE DERARTIGE GESETZE ZUSTANDE KOMMEN

Seit langem schon sind die FNCA, die der verstorbene Kubaner Jorge Mas Canosa gründete, die Firma Bacardi und die Unternehmen der Gebrüder Fanjul, die sogenannten Zuckersultane, die Hauptförderer der Blockade gegen Kuba. Dabei bedienen sie sich maßgeblich der Verteilung von "Spenden in Wahlkämpfen".

Das *Public Broadcasting System* (PBC) begann Anfang 1997 eine Programmserie, um zu untersuchen, was der Moderator Hendrick Smith als öffentliche Schande und Zynismus Washington gegenüber bezeichnete, und zwar wegen der für die Wahlen 1996 vergeudeten Menge Geldes: mehr als die Rekordsumme von zwei Milliarden Dollar.

Der ehemalige Senator Bill Bradley erklärte im März 1997, das System zur Finanzierung der Wahlkämpfe sei ein Desaster und verzerre die Demokratie.

Hendrick Smith nannte als Beispiel die Entschließung des Kongresses über den Zucker. Er deckte auf, hinter diesem Bundesprogramm verstecke sich die Tatsache, daß die Verbraucher für jedes Pfund Zucker 0,08 USD über den eigentlichen Preis bezahlen. Dem Rechnungshof zufolge seien dies im Jahr 1,4 Milliarden Dollar Gewinn für die Magnaten.

Kritiker meinen, dieses Programm überlebe Jahr für Jahr dank des politischen Geldes, sagte Smith.

Smith fügte an, 1995 hätten die 49 Mitglieder des Landwirtschaftsausschusses des Repräsen-



Mehr als eine Million Kubaner zogen an der Interessenvertretung der USA in Havanna vorbei, um gegen die verlogene "Flexibilisierung" der Blockade zu demonstrieren

tantenhauses im Schnitt 16.000 Dollar von den Zuckerfabrikanten erhalten, hauptsächlich von den Großen der Branche.

Die Zuckersultane gehörten zu den wichtigsten Geldgebern, die Politiker beider Parteien finanzieren, versicherte die Wochenzeitung *US News and World Report* am 17. Juli 1995.

Die US-Zeitung beschreibt, wie sich die Finanzierung der Wahlkämpfe in den USA verteilt: ein Teil ginge an die Republikanische Partei, der andere an die Demokratische, sowohl auf Bundesstaatlicher als auch auf nationaler Ebene. Die Gebrüder Fanjul sichern sich damit "Gewinne in Höhe von 64 Millionen Dollar jährlich, dank des umstrittenen Zuckerprogramms der Bundesregierung". Und obwohl sie nicht wählen, denn sie haben die US-Staatsbürgerschaft nicht angenommen, werden sie in ihrem Flo-Sun-Sugar-Imperium mit einer Subvention geschützt, die "die Zuckerpreise des Landes auf ca. das Doppelte des Weltmarktpreises festlegt".

Die Fanjul investieren außerdem Geld in Hunderte von Bezirken und sind so, gemeinsam mit der FNCA, zu einem einflussreichen Faktor in der US-Politik der letzten 30 Jahre geworden.

Die Zuckerproduzenten und die Hersteller seines Hauptderivats, des Alkohols, der den Rohstoff für den Rum (Bacardi) darstellt, sind starke

Steuerzahler und Verbündete der Familie Mas Canosa bei der Finanzierung der großen Gruppe von Abgeordneten und Senatoren, deren Ratgeber jetzt der Senator Jesse Helms ist.

Die Stiftung erhält ebenso wie die Sultane jährlich mehrere Millionen Dollar von der US-Regierung, wovon sie einen Teil ebenfalls investiert, um eben jene zu finanzieren, die ihnen vorher oder danach diese Gelder zukommen lassen.

Die Gelder werden hauptsächlich von der Nationalstiftung für Demokratie (*National Endowment for Democracy*) gezahlt, ein Programm das Reagan eingerichtet hat, und 39 demokratischen und 17 republikanischen Kongreßmitgliedern übergeben, unter denen sich Namen wie Ileana Ros Lehtinen, Dante Fascell, Robert Torricelli, Lincoln Díaz Balart, Larry Smith, Ernest Hollings, Robert Graham, Joseph Lieberman, Connie Mack, Orrin G. Hatch und Claude Pepper finden.

Aber die mächtigen Sultane Fanjul waren im Juli 1995 in der Defensive, weil eine Kampagne versuchte, gegen das Programm der Bundesregierung vorzugehen, das den Zuckerpreis auf 0,22 USD/Pfund festlegt. Wesentlich dabei ist, wie die Fanjul, die sich im Mechanismus der US-Regierungsorgane bestens auskennen, in wenigen Jahren ein Imperium errichteten.

EIN RUNDES GESCHÄFT: SIE ERHALTEN 65 MILLIONEN SUBVENTIONEN UND VERTEILEN ZWEI MILLIONEN

Das Subventionsprogramm muß alle fünf Jahre vom Kongreß bestätigt werden. Um dies immer zu erreichen, gibt die Familie Fanjul für die Wahlen der Abgeordneten und Beamten von Florida und einem guten Teil des übrigen Landes soweit dies bekannt ist ca. zwei Millionen Dollar aus. Ein rundes Geschäft. Mit diesem Kapital finanzieren sie die Beamten und Abgeordneten, und diese bedanken sich nicht nur, indem sie die Subventionen schützen, sondern sie unterschreiben auch Gesetzentwürfe, die noch größere Gewinne einbringen, auch wenn sie, wie etwa das Helms-Gesetz, gegen die Interessen der USA gerichtet sind.

Ein gutes Beispiel dafür war die Aktion der Abgeordneten Dan Miller, Republikaner, und Charles Schumer, Demokrat. Sie verfaßten einen Gesetzentwurf, um das Zuckerprogramm der Regierung zu beseitigen, und trafen damit auch die Interessen der republikanische Mehrheit, die 1995 auch die großen Bundesprogramme, darunter das für Zucker, abschaffen wollten. Der Vorsitzende des Ausschusses, der Abgeordnete Pat Roberts, war stark damit beschäftigt, das alte Subventionssystem für die Pflanzler zu eliminieren, stieß aber in seinem Ausschluß auf eine Art Rebellion, die der Republikaner Mark Foley, in dessen Bezirk sich große Zuckerrohrplantagen befinden, anführte. Foley erhielt 1999, so Hendrick Smith, genügend Geld, insbesondere von der *Flo-Sun und U.S. Sugar*, um seinen Gegenkandidaten bei den Kongreßwahlen zu schlagen.

Am 8. November 1999 mobilisierten die Fanjul auch von Mas Canosa finanzierte Abgeordnete wie die in Kuba geborenen Abgeordneten Iliana Ros Lehtinen und Díaz Balart.

Als Miller seinen Gesetzentwurf vorstellen wollte, erhielt er einen Telefonanruf von José Fanjul. Miller selbst hatte in den letzten beiden Jahren 13.000 Dollar Spenden erhalten. Doch trotz Dole und Fanjul hielt er an seiner Absicht fest.

Aber als die Vorlage im Februar 1996 im Repräsentantenhaus diskutiert wurde, wurde er mit 217 Stimmen gegen 209 Stimmen abgeschmettert, und das Zuckerprogramm blieb, leicht abgeändert, bestehen. Fünf Mitunterzeichner des Entwurfs sorgten für die notwendigen Stimmen, indem sie ihre Haltung änderten und für die Zuckerproduzenten stimmten. An jenem Tag erhielten sie mehr als 11.000 Dollar für ihre Wahlkämpfe, wie Hendrick Smith aufdeckte, der öffentlich darauf hinwies, daß der Abgeordnete Robert Torricelli zwar New Jersey vertrete, aber für den Fanjul Clan gestimmt habe. Unterlagen bewiesen, daß er 33.000 Dollar für die Vorbereitung seines Wahlkampfs für einen Senatorensessel erhielt, sagte Smith.

Diese sittenwidrige Absprache einer langen Liste von Abgeordneten ist keine vereinzelte Tatsache. Sie ist Teil der großen Strategie der Ultrarechten gegen die sozialen Errungenschaften. Einer ihrer Theoretiker, William Kristol, der Direktor des Projekts für die Republikanische Zukunft, äußerte bissig: "Der *New Deal* (von Präsident Roosevelt) ist tot. Man muß die Leiche aufbahren und beerdigen, bevor der Gestank unerträglich wird."

Das System der Wahlkampfspenden für allgemeine und Teilwahlen wird inzwischen als Krebs bezeichnet, der das Establishment verfaulen läßt.

Diese Verballhornung des Volkes, der Regierung, des Kongresses, der Mehrheit der nationalen und internationalen Öffentlichkeit kann helfen, die Augen derjenigen zu öffnen, die noch immer den echten Interessen der USA zu dienen bereit sind. Denn sie gefährdet das System selbst, das dem Volk Kubas aufgezungen werden soll. Wenn das kleine Land als einziger "Feind" des Riesen Goliath übrig bleibt, dann entpuppt sich viel von der großen, vermeintlich demokratischen, Rhetorik, mit der es bekämpft wird, als dummer Klatsch. Denn in der US-Politik herrscht das Chaos.



Im Demonstrationzug tauchten auch Bilder von José Martí und Abraham Lincoln auf

... die goldene Medaille der Wahrheit

- Mit elf Goldmedaillen - zwei mehr als in Atlanta '96 - bei insgesamt 29 gewonnenen Medaillen, erreichte Kuba in Sydney den neunten Platz

- Trotz der zunehmenden Beteiligung von Profis in vielen Disziplinen konnten sich die Sportler der Insel durchsetzen

ALDO MADRUGA - Granma Internacional

- NACH der spektakulären Abschlußveranstaltung der Olympiade fragte ein hiesiger Journalist den 18-jährigen Australier Albert Keating - er wohnt in Melbourne und weilt seit 20 Tagen zu Gast in Sydney - welche Eindrücke die 17. Spiele bei ihm hinterlassen hätten. Nachdem er unzählige freudige Augenblicke aufgezählt hatte, nannte er die außergewöhnliche Gelegenheit, Personen aus Ländern kennengelernt zu haben, über deren Existenz er sich nicht so recht im Klaren war, und erwähnte auch Kuba: "Für mich war es nur das Land, in dem man die *Guantanamo* erfunden hatte... ich ahnte nicht, daß es dort so viele Weltmeister und Sportler gibt, so klein und arm wie es ist."

Wie der junge Keating waren viele überrascht, und die unvermeidlichen Fragen nach dem Wie und Warum stellten sich sicher weltweit Millionen Menschen, die das große Sportfest verfolgten, und denen nicht entgehen konnte, das im Gegensatz zu der kleinen Karibikinsel, die den neunten Platz errang, nahezu zweihundert Nationen, viele davon weitaus größer und mit sehr viel mehr Einwohnern, sich nicht über eine Medaille freuen konnten.

Kuba, das den Amateursport unbeirrt weiter verteidigt, erkämpfte elf Mal Gold, ebensoviel Mal Silber und sieben Mal Bronze. Es gewann die Medaillen trotz der zunehmenden Beteiligung von Profis in vielen Disziplinen der Spiele und deren enorme Vermarktung, indem die Sportler von den mächtigen transnationalen Konzernen mit außerordentlichen Trainingsbedingungen gefördert werden und von ihnen Ausrüstungen und Einrichtungen zur Verfügung gestellt bekommen, damit sie für ihre Erzeugnisse werben.

Und doch versetzten die Kubaner die Welt erneut in Erstaunen. Zweifellos hat die Antilleninsel außerhalb ihrer Grenzen eine große Leistung vollbracht, obwohl sie seit 40 Jahren von der größten Macht der Welt angegriffen wird und bedrängt wird, die nicht nachläßt, sie mit einer eisernen und verbrecherischen Wirtschaftsblockade und außerdem noch durch einen dichten Lügenschleier zu unterdrücken.

Männer und Frauen, die sich nicht verkaufen, die Millionenangebote zurückweisen, um ihrem Volk zur Seite zu stehen. Sportler, die unter schwierigsten Bedingungen bis zum Ende kämpfen und, mag es noch so unmöglich erscheinen, den Sieg davontragen. Athleten, die weinen, wenn sie verlieren, aber nicht aus Machtlosigkeit vor der Niederlage, sondern aus Scham. Einfache Menschen, die den Gegner in seiner Größe anerkennen. Natürlich fielen sie auf, auch wenn die sensationslüsterne Presse Storys über in Millionäre verwandelte Bettler schrieb, die der "Eintopf" aus olympischem Lorbeer, Werbung, Markt und Geschäft möglich machte.

Und die Kubaner zu Hause genossen die Siege ihrer Sportler, litten mit ihren Niederlagen. Sie weinten. Sie gerieten in Wut. Sie vollführten Freuden sprünge. Sie verteilten imaginäre Umarmungen an ihre Sieger, die an den 17 Tagen und Nächten der Olympiade jederzeit auf den Bildschirmen zu sehen waren. Sie fühlten sich noch mehr Kubaner und ihre Liebe zu ihrem Land war noch stärker.

Als die Tänze der Abschlußveranstaltung aufhörten, die Lichter über Sydney ausgingen und die olympische Flamme im majestätischen Olympiastadion erlosch, empfing Kuba schon seine Athleten an ihren Wohnorten wie Helden, auch wenn sie keine Gold-, Silber- oder Bronzemedaille um den Hals trugen. Die Medaille mit der Farbe der Wahrheit - die sie mit allen Patrioten der größten Antilleninsel teilen - vervielfachte in ihren Herzen das Feuer, das auf der anderen Seite des Planeten erlosch.



Die Judokämpferin aus der Provinz Holguín, Legna Verdecia, erreichte die erste Goldmedaille der Olympiade in Sydney für Lateinamerika und Kuba. Nach 2 Minuten und 17 Sekunden besiegte sie die neue japanische Weltmeisterin Nori Natsuzaki durch Ippon. Die Kubanerin kämpfte mit einer Verletzung an der Schulter, was ihrem Sieg in den Augen des gesamten Volkes der Insel noch größeren Wert verlieh



Filiberto Azcuy, Ringkämpfer im griechisch-römischen Stil in der Gewichtsklasse bis 69 Kilogramm gewann durch zwei elektrisierende Würfe das ersehnte Gold gegen den japanischen Polizisten Katsuniko Nagote. Bereits in Atlanta stand er auf dem Siegerpodium, aber in der Kategorie bis 74 Kilogramm. Bei dieser Gelegenheit mußte er es mit gefährlichen Gegnern wie dem Südkoreaner Song Sang-pil und dem Esten Valeri Nikitin aufnehmen, die beide im internationalen Rahmen sehr bekannt sind



Der Läufer Anier García erkämpfte das Gold über 110 Meter Hürden. In genau 13 Sekunden brachte er diese Strecke hinter sich und brach damit seinen eigenen kubanischen Rekord. Hiermit platzierte er sich unter den Großen aller Zeiten in dieser Disziplin, die wie die US-Amerikaner Johnson, Kingdom und Nehemet sowie der Engländer Jarret 13 Sekunden oder weniger aufweisen können. Aber bei Olympischen Spielen wurde er nur von Allen Johnson übertroffen, der in Atlanta 96 mit 12,95 als erster in das Ziel lief



Sibelis Veranes, eine Judokämpferin aus der östlichen Provinz Santiago de Cuba, glaubte weder an Berühmtheiten, noch an Mythen und erkämpfte sich das Gold in der 70 Kilo-Klasse. Um dies zu erreichen, besiegte sie Größen aus Ländern mit langer Tradition in den Kampfsportarten, wie etwa Cho Min Sun aus Südkorea, Olympiasiegerin in Atlanta 96 und Weltmeisterin 1993 und 1995



Ivan Pedroso, Weitspringer, mehrfacher Weltmeister, gewann die Goldmedaille mit einem Sprung über 8,55 Meter, womit er den Australier, der sich bis zu diesem Moment ständig an der Spitze befand, hinter sich ließ. Eine Höchstleistung, die die anwesenden einheimischen Sportfans, die ihr Idol unterstützten, in Staunen versetzte. In einem anschließenden Gespräch mit der kubanischen Presse erklärte er: "Diese Medaille hatte ich meiner Mutter versprochen." Sie starb plötzlich, als Pedroso in den Wochen vor den Spielen in Europa trainierte



Die Frauen des kubanischen Volleyballs wurden zum dritten Mal Olympiasieger, und damit bestätigten sie, die weltweit beste Mannschaft im letzten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts zu sein. Für den Sieg in Sydney mußten sie hart gegen die russische Auswahl kämpfen. In den ersten zwei Sets beherrschten die Europäerinnen das Spiel und es schien, als ob die Kubanerinnen geschlagen seien. Aber sie rafften sich auf und von diesem Moment an gab es nur noch eine einzige Mannschaft auf dem Spielfeld: die kubanische beherrschte weit überlegen den Rest der Spielzeit

Felix Savón, Schwergewichtsboxer, errang in Sydney seine dritte Goldmedaille. Noch vor diesem Moment, nach seinem ersten Kampf, wurde er von Juan Antonio Samaranch, Präsident des Olympischen Komitees, aufgesucht. "Ich bin persönlich gekommen um ihm für das zu gratulieren, was er für den Boxsport bedeutet", erklärte der höchste Vertreter des olympischen Sports der Presse gegenüber. Bei seiner Rückkehr nach Kuba wurde Savón auf dem Flugplatz vom kubanischen Präsidenten Fidel Castro mit einer Umarmung erwartet



Angel Volodia Matos aus Holguín wurde in Sydney zum Olympiasieger in Taekwondo in der 80 Kilo-Klasse. Er bot eine fast perfekte Ausführung in seinen vier Kämpfen gegen Rivalen erster Qualität. In diesen Gegenüberstellungen markierte er 18 Punkte, während seine Gegner zusammen nur drei Punkte gegen ihn erreichten. Matos ist außerdem zweimal panamerikanischer Champion und Vizemeister des Kontinents



Guillermo Rigondeaux, Bantamgewichtler, errang seinen Olympiasieg in einem sehr harten Kampf gegen den Russen Raimkoul Malorbekow, den er mit 18 zu 11 Punkten gewann. Er ist einer der Jüngsten aus dem kubanischen Team, das sich mit vier Goldmedaillen den ersten Platz in der Länderwertung in diesen letzten Spielen des Jahrhunderts sicherte



Der Leichtgewichtler Mario Kindelán gewann seine Goldmedaille mit 14 zu 4 Punkten gegen den Ukrainer Andriy Kotelnick, Weltmeister von 1997 und ebenfalls Europameister. Sein erfahrener Gegner konnte wegen der besseren Technik und der Schnelligkeit des Jungen aus der Karibik nicht viel erreichen. Kindelán lebt in der Provinz Holguín im Nord-Osten Kubas



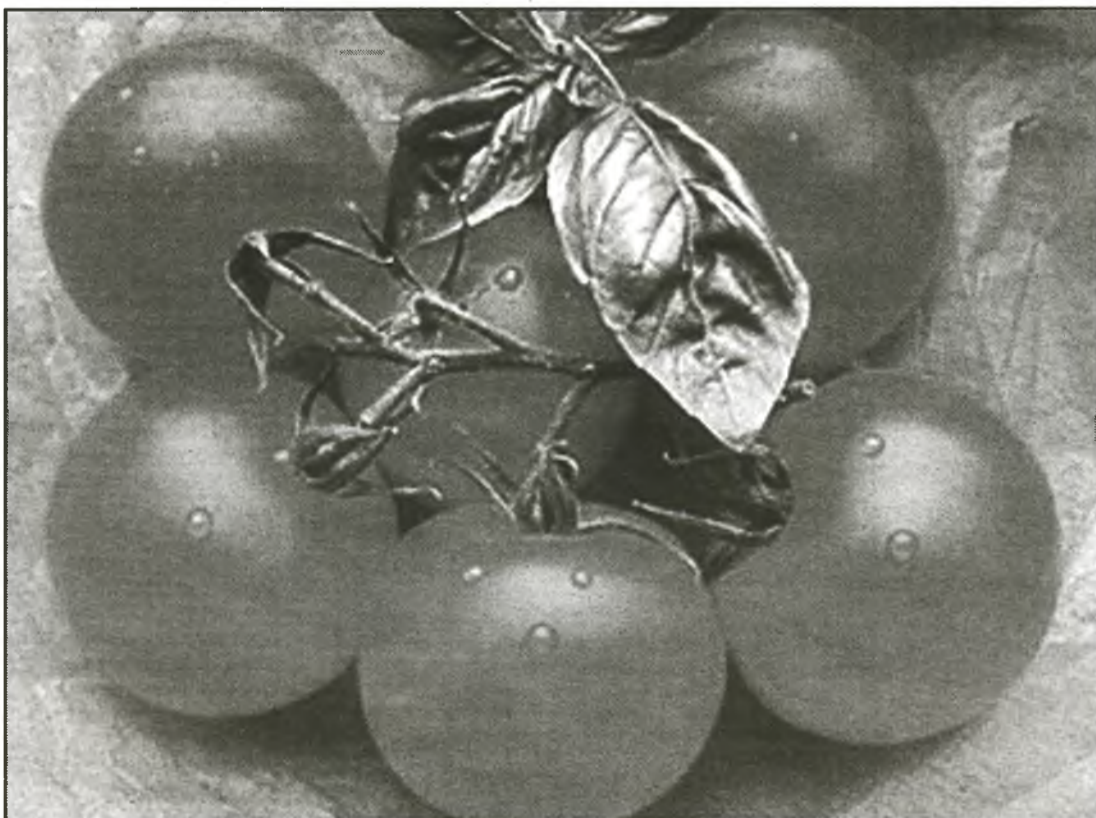
In einem harten Kampf gegen den schwierigen russischen Boxer Gaidarbek gewann der Linkshänder Jorge Gutierrez seine Goldmedaille im Mittelgewicht. Als nur noch ganze 40 Sekunden bis zum Ende des Kampfes fehlten, stand der Kampf unentschieden, aber der Kubaner griff energisch an und landete zwei gute Linke, die schließlich den Kampf entschieden. Das war der schwierigste Kampf der



Hybridpaprika aus Gewächshäusern sind größer als die Freilandsorten. Dem Forscher Depestre gelang es nach vielen Versuchsjahren in Zusammenarbeit mit dem INRA in Frankreich, Hybriden zu züchten

NEUE VERFAHREN IN DER LANDWIRTSCHAFT

Ernteerträge durch Sonnenschirmeffekt



- **Qualitätsgemüse aus Gewächshäusern**
- **Erste widerstandsfähige Hybriden gezüchtet**

RAISA PAGES
FOTOS: AHMED VELAZQUEZ
 - Granma Internacional

• SIND die vergoldet?, könnte man sich fragen, wenn man hört, daß für ein Kilogramm Hybridtomatensamen auf dem Weltmarkt achtausend bis über zwölftausend Dollar gezahlt werden.

Doch dabei muß man sich den langen Kreuzungsprozeß - mindestens acht Jahre mit mehreren Sorten - und die guten Produktionsergebnisse aus diesen teuren Samen vor Augen halten.

Die ersten Geminivirus-resistenten Hybridtomaten und -paprika wurden im Instituto de Investigaciones Hortícolas Liliana Dimitrova in Zusammenarbeit mit dem französischen Institut

National de la Recherche Agronomique (INRA) erhalten.

Die Tomate ist nach der Kartoffel das wichtigste Gemüse der Welt. Ihr Anbau dehnt sich vom Äquator bis in die Nähe der Polarkreise aus. In Lateinamerika und der Karibik werden aufgrund mangelnder widerstandsfähiger und wetterfester Sorten nur zehn Prozent der Weltproduktion geerntet.

In Kuba stammen 80 Prozent des Freilandgemüses aus dem Institut Lilliana, die Kurzbezeichnung für die vor dreißig Jahren in Zusammenarbeit mit Bulgarien gegründete Einrichtung.

Ihre Forscher stellten nun ihr erstes und exklusives Patent für Hybridgemüse für Gewächshäuser vor. In ihnen können je nach Klima des Landes unterschiedliche Effekte erzielt werden.

Dr. rer. agr. Olimpia Gómez und der Forscher Tomás Depestre sind die wissenschaftlichen Eltern dieser neuen Tomaten- und Paprikahybriden. Sie arbeiteten mit den Franzosen Ing. Henri Emile Laterrot und Guy Benoit Jean Anais von der Nationalen Hochschule für Gemüseanbau, in Versailles, zusammen, die das genetische Material beschafften.

Bei diesen widerstandsfähigen Sorten werden sie jetzt moderne Gentechnik, die sogenannten Molekularmarker, anwenden.

TEURE SAMENIMPORTE ERSETZEN

“Wir wollen 60 Prozent der Samenimporte von hybridisierten Gemüsearten und Hülsenfrüchten ersetzen, um den gesamten Bedarf für den geschützten Anbau zu decken”, sagte Dr. Hortensia Cardoza, die Direktorin des Instituts.

Das Institut, das zum wissenschaftlichen Zentrum westlich von Havanna zählt, liegt in Quivicán und hat Außenstellen in anderen Teilen Havannas, in denen zehn hochmoderne Laboratorien funktionieren. In Boyeros befinden sich beispielsweise die Laboratorien für Gentechnik, Molekularbiologie und Virusdiagnostik. Im Kreis Alquizar, in der Provinz La Habana, ist eine Anbaufläche zur Samenzucht und eine Quarantänestation für Gemüse und Getreide vorhanden.

Die Einrichtung bewahrt außerdem das Keimplasma bzw. das intakte Material von über zweitausend Sorten in Kühlkammern auf.

Als Leitinstitut für Gewächshausverfahren konzentriert sich sein Wachstum jetzt auf die sogenannten Tunnel, die einen Sonnenschirmeffekt erzeugen und somit die Sonneneinstrahlung und Feuchtigkeit dämmen.

Die weltweit verbreiteten Gewächshäuser werden in kalten Ländern wie den Niederlanden, dem Mekka dieser Technologie, oder in Israel, zur Erzeugung des Oaseneffekts, oder hier auf Kuba, in der Karibik, als Sonnenschutz benutzt.

Kuba verfügt bereits über eine geschützte Anbaufläche von 73 Hektar, die bis 2005 auf 200 Hektar erweitert werden soll. Dazu sind Investitionen von 35 Millionen Dollar erforderlich, die mit dem Verkauf von Qualitätsgemüse an den Tourismus und durch Exporte bald beglichen werden könnten. Später käme auch die Bevölkerung in den Genuß dieses Gemüses.

NACH OBEN WACHSEN

Die Gewächshäuser zwingen dazu, eng stehende und hochstämmige Gemüsesorten anzubauen, um so pro Hektar mehr pflanzen zu können, erklärte Hortensia Cardoza, die auch die technische Kommission leitet, die diese Technologie in der kubanischen Landwirtschaft einführt.

“Wir müssen künstliche Bedingungen schaffen, um die Pflanzen gegen die starke Hitze, die hohe Feuchtigkeit und die Helligkeit zu schützen, damit sie ihre Früchte nicht abwerfen, wie es in der heißen Jahreszeit auf dem freien Feld geschieht”, erläutert sie.

In den Niederlanden erntet man auf einer überdachten Fläche von einem Hektar 500 bis 600 Tonnen Gemüse; in Israel 300 Tonnen, und



“Wir arbeiten mit 25 Ländern zusammen”, sagte Dr. Hortensia Cardoza, die Direktorin des führenden Agrarinstituts



Das Institut Lilliana Dimitrova besitzt zehn moderne Labors

Kuba strebt Erträge von durchschnittlich 200 Tonnen an.

Den Forschungen im Institut zufolge kämen für Kuba zwei Systeme in Frage: geschlossene Gewächshäuser oder Tunnel für Tomaten, Paprika, Kürbisse, Honigmelonen, Auberginen und Gurken, und die mit Netzen überspannten Anbauflächen für Blattsalat und Mangold.

Die anfänglich geringen Beziehungen zu anderen Ländern erstrecken sich inzwischen auf 25 Nationen auf fast allen Kontinenten.

Neben dem INRA in Frankreich als wichtigsten Kooperationspartner bestehen bereits Vorhaben zur Zusammenarbeit mit Italien, Spanien, China und den Internationalen Instituten für Kartoffelforschung in Peru, dem Tropeninstitut in Kolumbien und dem Institut zur Verbesserung von Mais und Weizen, in Mexiko.

Verbindungen existieren auch zu dem Unternehmen für Agrarforschung in Brasilien und wissenschaftlichen Instituten in Afrika, Asien und der Karibik. Die sehr guten Beziehungen zur FAO, die ihren Ausdruck in regionalen Projekten und technischer Beratung finden, ermöglichen Fachleuten des Instituts Lilliana Dimitrova Forschungsaufenthalte in mehreren Ländern.

Nicht nur auf internationaler Ebene bahnt sich das

angesehene Institut einen Weg. Es realisiert heute auch neue Forschungsprogramme wie etwa für Getreide, Kartoffeln, Blumen und Faserpflanzen, in denen es mit seinen 75 Forschern tonangebend ist.

Wenn die Landwirte sich nun auf die Hybriden verlegen wollen, werden die Anforderungen an die Intelligenz und Ausdauer der Wissenschaftler im Lilliana Dimitrova noch größer werden, um den Herausforderungen einer Insel gerecht zu werden, die ihre Agrarproduktion erhöhen muß.

Ja,

Granma
INTERNACIONAL
Zeitung aus Kuba
und Lateinamerika

Ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM 6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweise gegen Rechnung Per Bankeinzug

Anschrift Meine Bankverbindung

Name Geldinstitut

Srt. / Nr. BLZ

PLZ / Ort Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an:
Verlag 8. Mai, Granma
Karl-Liebknecht-Str. 32
10178 Berlin

VERKEHRSMESSE FIT 2000

Verträge in Höhe von mehreren Millionen Dollar abgeschlossen

JOAQUIN ORAMAS -
Granma Internacional

• EINE Woche lang erörterten Unternehmer und Experten die weitestgehenden Probleme des Verkehrswesens und seine Rolle im 21. Jahrhundert. Gleichzeitig wurden Geschäfte getätigt, die baldige Ergebnisse erwarten lassen. Somit erfüllten sich die Ziele der 4. Internationalen Verkehrsmesse FIT 2000 im Pabexpo und des 20. Panamerikanischen Eisenbahnkongresses im Palacio de las Convenciones, in der kubanischen Hauptstadt.

Mit Eröffnung der Messe begannen zahlreiche Verhandlungen, die in Verträgen in Höhe von mehreren Millionen Dollar ihren Ausdruck fanden. Außerdem wurden Absichtserklärungen ausgetauscht und Verbindungen zwischen vielen nationalen und ausländischen Firmen hergestellt.

Der kubanische Verkehrsminister, Alvaro Pé-



rez Morales, erklärte, die Fachmesse stabilisiere sich und umfasse alle Aktivitäten dieses Bereichs. An ihr beteiligten sich Hersteller und Serviceunternehmen für Massenverkehrsmittel und die allgemeine Beförderung von Lasten, den Tourismus und andere wichtige Wirtschaftsbereiche des Landes.

Die Aufnahme von Verbindungen gestatte den Geschäftsleuten, ihre Kenntnisse über die Möglichkeiten in Kuba und in der Karibik zu erweitern. In diesem Sinne äußerte sich José María Hernández Taroncher, der Verkaufsdirektor der spanischen Gruppe Mistral, der die Insel als eine wertvolle Brücke zu den Nationen der Region und anderen Inseln der Karibik bezeichnete.

Evguenii V. Filippov, der Vorsitzende des Direktorenrates der russischen Holding Kalomensky Zavod, freut sich, durch die Messe den kubanischen Markt kennengelernt zu haben. In diesem Ambiente sei es möglich, die Beziehungen zu den Sektoren Eisenbahn und Zuckerwirtschaft, denen man in den letzten 30 Jahren schon über 500 Lokomotiven geliefert habe, auszubauen.

Die Messe bot auch einen geeigneten Rahmen für die kubanischen Unternehmen, um ihre Fortschritte, aber auch ihre Grenzen aufzuzeigen.

Die Auswirkungen der US-Blockade kamen in der Ausstellung der Astilleros Asociados (Verante Werften) deutlich zum Ausdruck. Ihr stellvertretender Direktor, Pedro Julio González Gómez, erklärte, in den Gewässern um Kuba verkehrten Tausende Fracht- und Kreuzfahrtschiffe sowie Yachten, denen die US-Sanktionen das Anlegen in Kuba unmöglich machten.

Die Feststellung, daß es auch im nächsten Jahrtausend noch Eisenbahnen geben wird, war die Essenz der breiten Thematik, die von Spezialisten verschiedener Länder auf dem 20. Panamerikanischen Eisenbahnkongreß behandelt wurde und die ihn im Rahmen der Anstrengungen, der Eisenbahn, die weltweit als Transportmittel überlebt hat, den Vorrang zu geben, zu einem dynamischen Event werden ließ.

Der kubanische Verkehrsminister stellte einige Aspekte der Entwicklungspolitik des Landes in diesem Bereich vor und wies darauf hin, daß die Investitionen in die Bahn auf der Insel nicht auf ein Hochgeschwindigkeitssystem hinauslaufen würden, wie etwa in Europa, wo die Züge Geschwindigkeiten von 300 und mehr Kilometern pro Stunde erreichen.

BRIEFKASTEN

Wegen des langen Postweges kommen Leserbriefe an Granma Internacional manchmal sehr spät an - aber sie kommen an!

Vor kurzem trafen hier zwei Zuschriften zu dem Artikel "Kolonialismus auf den Landkarten" von Alexis Schlachter in der Julinummer ein.

Herr Fritz Zillmann aus Freiberg schreibt uns:

Ich begrüße, daß Ihr mit einem ganzseitigen Artikel einheimische Namen des Mount Everest, Victoriasee und Rhodesia plädiert, was ja mindestens die DR Kongo, Mocambique und jetzt Südafrika auch auf nach Kolonialisten genannte Städte ausdehnen.

Die Namen nach Kolonialisten waren sogar auch bei uns so wenig populär, daß ich außer Rhodesia erst durch Euren Artikel von Juli 2000 erfuhr, nach wem sie genannt wurden, da ich das in meinen Lexika von 1890 und um 1960 nicht las. Der richtige Name des Victoriasees ist aber nicht "verlorengegangen", sondern der See wird in meinem Meyers Konversationslexikon von Leipzig 1890 genannt: Ukurewe (Victoriasee).

Rhodesia knüpfte wie die meisten afrikanischen Kolonialgebilde nicht an frühere selbständige einheimische Reiche an, so daß dafür keine einheimischen Namen existierten, sondern sie nach charakteristischen Teilen des selbständig gewordene Landes gege-

ben wurden, Sambia nach dem Fluß Sambesi, Simbabwe nach der hochkulturellen Ruinenstätte, Namibia nach der Wüste Namib, Tansania nach dem Tanganykasee und der Insel Sansibar, Kenia nach dem gleichnamigen Berg.

In Amerika werden auch die präkolumbianischen Staaten mit der höchsten Kultur keinen Namen für den gesamten Kontinent besessen haben und nicht gewußt haben, wie weit seine Landmasse nördlich von Kalifornien weitergeht. M.W. wurde er nach Amerigo Vespucci genannt, weil er m.W. derjenige war, der zuerst erkannte, daß er kein Teil Indiens ist, wie Kolumbus und die ihm Folgenden glaubten, sondern ein selbständiger Kontinent.

Die o.g. einheimischen Namen von Teilen Afrikas geben, auch wenn sie erst nach der Verständigung dieser neuen Staaten gegeben wurden, m.W. ein im ganzen Land bekanntes und für das ganze Land als charakteristisch Angesehenes wider, was für die Anden, der einheimische Name für den ausgedehntesten Teil Amerikas, sicherlich kaum gilt. Auch der Name "Indianer" für alle Ureinwohner Amerikas, außer den Eskimos, wurde von Europäern eingeführt in ihrem anfänglichen Irrtum, Amerika sei ein Teil Indiens.

Zum gleichen Artikel bemerkt Herr Peter Schreiber aus Erturt:

Er spricht mir aus dem Herzen, wenn er feststellt, daß der Kolonialismus scheinbar der Vergangenheit angehört. Das dies dem Einen oder Anderen so erscheint, mag für ihn eine Tatsache sein. Es ist aber auch eine Tatsache, daß der Imperialismus, also auch der der USA, heute unter dem Namen Globalisierung, Kolonialismus betreibt.

Das Eindringen in die Hirne der einfachen Menschen ist dabei für die Hörigen der Globalisierung ebenfalls nicht

unwichtig. So wie der Autor sich der Tatsache stellt, daß die hochentwickelten Industriestaaten der Bevölkerung ihrer Länder, wie der aller Welt, den Kolonialismus der Namensgebung als völlig normal erscheinen zu lassen gewillt ist, so geschieht dies auch, offen oder verdeckt, auf ökonomischen, politischen und anderen kulturellen Gebieten. Ja, nennen wir es bei Namen, es ist die Erscheinung, die zum Kapitalismus gehört, dem Sozialismus aber wesensfremd ist.

Als einer der in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) aufgewachsen ist, stelle ich fest, in meinem sozialistischen Land war dieser Namenskolonialismus in Lexika nicht verbrieft. Dies könnte ich mit dem aufgeführten Beispiel Mount Everest bzw. Rhodesien beweisen. Ich schreibe dies vor allem Alexis Schlachter und stelle fest, ja, im Illustrierte(n) Wörterbuch der Deutschen Sprache, Verlag "Das Beste", Stuttgart, Zürich, Wien, 1995, ISBN 3870705531, ist das so, wie im Artikel festgestellt. "In jedem Wörterbuch, Lexikon oder Geographiebuch ..." des Kapitalismus wird so verfahren.

Im Elementar Lexikon, in 2 Bänden, des VEB Bibliographischen Institut Leipzig, 1987, der DDR, Best.Nr.: 5780039, gibt es diesen Kolonialismus auf den Landkarten nicht. Den Namen "Mount Everest" findet man in diesem Lexikon mit dem Hinweis des Nachschlagens bei dem Wort "Qomolangma".

Der Interessent weiß nun noch nicht um was es sich handelt. Schaut er nun bei dem Wort "Qomolangma" nach, liest man "Tschomolugma" (tibet.), in kleiner Schrift "Mount Everest" (engl.), "höchster Berg der Erde im Himalaja".

Offensichtlich gibt es mehrere Namensbezeichnungen für besagten Berg, dem Chomolungma, wie in der Granma geschrieben, findet man in diesem Lexika nicht.

Tatsache bleibt aber, in einem guten deutschen sozialistischen Lexikon wurde bzw. wird Kolonialismus auf den Landkarten nicht betrieben. Die Schüler und Studenten der DDR konnten also anderes lernen.

Sorgen wir gemeinsam dafür, daß unsere Zukunft wider diesem Kolonialismus gestaltet wird.

Leider kann ich die Einschätzung von Herrn Schreiber nicht vollständig teilen. In dem "guten deutschen sozialistischen" Meyers Kleines Lexikon in drei Bänden, VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1967, findet sich zwar auch unter Mount Everest ausschließlich der Verweis auf den Begriff Tschomolungma, und dort wiederum folgende Erläuterung:

"früher Mount Everest: höchster Berg der Erde, im Himalaja, an der nepalesischen Grenze; 8848m; 1953 Erstbesteigung durch den Nepalesen TENSING NORKEY und den Neuseeländer HILLARY (brit. Expedition)."

Schlägt man aber z. B. unter Victoria-see nach, so heißt es dort nur:

"größte See Afrikas, in Ostafrika; 1134. ü.M., 68800 km, 410 km lang, bis 250 km breit, bis 69 m tief; Abfluß Victorianil; bedeutende Schifffahrt."

Wenn man bei Meyers in Leipzig noch 1890 den richtigen Namen kannte, so muß man sich fragen, warum er 1967 nicht mehr erwähnt wird. Die "Schüler und Studenten der DDR" konnten zwar zweifellos anders lernen und hatten so die Chance, schon frühzeitig das Wesen von Kolonialismus und Kapitalismus zu begreifen (die offensichtlich nicht alle genutzt haben), doch auch sie mußten ihre Materialien kritisch hinterfragen, wenn sie nicht in geographische oder andere Fallen gehen wollten.

IBRAHIM FERRER

Der derzeit populärste Sänger

RAFAEL LAM - für Granma Internacional

• DREI Stimmen beherrschen heute das internationale Panorama der kubanischen Musik: der Troubadour Compay Segundo, der Virtuose Eliades Ochoa und der Sänger Ibrahim Ferrer: die Gewinner des Grammy für Traditionelle Musik von 1997 mit der Platte *Buena Vista Social Club*. Ibrahim kann bereits auf drei Grammy-Nominierungen verweisen und er gewann soeben die Trophäe in der Sparte Lateinamerikanische Musik. Was er berührt, wird zu Gold. Überall möchte man ihn hören. Er ist heute das Thema von Kontroversen. Ihn zu interviewen ist nicht einfach. Exklusiv für Granma Internacional beantwortet er unsere Fragen in der Garderobe vor dem Konzert mit seiner Gruppe Buena Vista Social Club im Theater Karl-Marx.

Ibrahim, wie entstand die Gruppe Buena Vista Social Club?

Einige Musiker der Afro Cuban All Stars gründeten die Gruppe, mit der wir den Grammy für *Buena Vista Social Club* gewannen. Daß wir den Namen des Clubs Buena Vista wegen seines internationalen Ansehens nutzten, kannst du verstehen. Er ist ein Patent, ein Label von Weltruf. Seitdem erhalten wir Verträge für Plattenaufnahmen und Konzerte. Dann beschloß man, die Band, die Jesús Ramos (Aguaje) dirigiert, zu gründen, und wir luden auch Omara Portuondo ein.

Wer ist Ibrahim Ferrer?

Vor 73 Jahre wurde ich geboren, 40 davon singe ich. Ich feiere jetzt Jubiläum. 1995 setzte ich mich zwar zur Ruhe, aber das Schicksal - es gibt es - hatte für mich diese Überraschung bereit. Das Leben ist voller Zufälle. Ich gebe zu, in der Musik Enttäuschungen erlebt zu haben, aber die Hoffnung gibt man nie auf. Ich hatte mich in mein Wohnviertel Jesús María zurückgezogen. Wie du ja weißt, setzten sich bedeutende Musiker vorübergehend zur Ruhe.

Wie kam es zur Begegnung mit Juan de Marcos, um Buena Vista Social Club und A toda Cuba le gusta zu produzieren?

Es war so. Rolando Correa, der Direktor der Gruppe Los Bocucos, in der ich gesungen habe, kam mit Juan de Marcos zu mir. Juan de Marcos ist ein großartiger Mensch, er verfolgte den Boom der traditionellen Musik. Er und wir alle waren die Auserwählten für diese Wiedergeburt des *Son*, und wem das Glück lacht, dem lacht es.

Noch ganz kurz etwas aus ihrem Musikerleben?

Singen ist für mich etwas ganz Natürliches. Ich wuchs unter Schwarzen auf, die der Gesellschaft El Cocuyé (von der Tumba Francesa in Santiago de Cuba) angehörten. Mit dieser Gabe wurde ich geboren. Wenn irgendwo Musik ertönte, ging ich dort hin und sang den *Changüi*, den *Nengón* und den traditionellen *Son*. 1953 trat ich Pacho Alonso's Gruppe bei. Von 1955 bis 1957 arbeitete ich mit der Gruppe von Chépín-Chovén und machte *El platanal de Bartolo* (Bartolos Bananenplantage) zum Schlager. Ich ging zu Los Bocucos zurück. 1967 gründete Pacho Alonso Los Pachucos und ich blieb als erste Stimme, mit Carlos Querol als der zweiten Stimme. Unvergleichlich.

Und die Erfolge in Los Bocucos ohne Pacho Alonso?

Ein paar Nummern brachte ich von der Gruppe von Chépín-Chovén mit, andere neue von Roberto Correa, dem Guayabero (mein bester Komponist), von Emilio Cabahilón und anderen, wie etwa: *Candela* (Flamme), *Mañana me voy pa' Sibanicú* (Morgen gehe ich nach Sibanicú), *El platanal de Bartolo*, *Viene de la tierra caliente* (Von der heißen Erde), *Santa Cecilia* (Heilige Cecilia), *Una fuerza inmensa* (Eine unermeßli-



che Kraft). Drei Platten nahm ich mit Pacho auf und drei mit Los Bocucos.

Ibrahims Stimme hat einen besonderen Klang?

Meine Stimme ist hoch, ihr haftet der Geschmack der Berge und der Erde, des Rums und des Tabaks an. Ich singe die hohen und ganz tiefen Töne, meine Stimme ist ungeschult, eine Naturstimme, ich komme von der heißen Erde, ich bin aus San Luis, in der Provinz Santiago de Cuba. Jetzt sind die alten Stimmen in Mode gekommen, meine paßt in diese Retro-Welle, was denkst du?

Der Triumph mit Buena Vista Social Club, die Popularität, das nationale und internationale Echo, wie verkraftest du das alles?

Mit der größten Freude der Welt, wie einen Segen, die Musik hat Überraschungen und unerwartete Dinge, man muß das Beste von ihr erwarten. Wenn ich dir etwas erzähle, wirst du es mir nicht glauben. Wir traten in den besten

Theatern der Welt auf und draußen warteten Hunderte von Zuschauern, bedeutende Leute, bekannte Musiker. Trotz des hohen Eintrittspreises. Leider gibt es keinen Mechanismus, weder in Kuba noch bei den Plattenstudios und Unternehmern, damit die kubanische Presse diesen Vorstellungen beiwohnen kann. Denn das alles geht in die Geschichte ein, in die Musik, jede Minute hinterläßt Spuren und man muß sie schreiben, dafür sind die Chronisten da.

Eine Botschaft für die kubanischen Musiker?

Ich empfehle allen, zusammenzuhalten, wir stehen für die gleiche Sache ein, sie mögen Eifersüchteleien und Kontroversen vergessen, das Ergebnis zählt. Übermäßiges Studium und die Kritiken können die Musik und das Leben verderben. Dies lehrte mich meine Großmutter, als sie mir einen Stock aus Ebenholz als Amulett schenkte.



Das Defizit der USA an Fachpersonal beträgt heute allein im Bereich Informatik 346.000. Die Lage einiger EU-Länder ist ähnlich

MIREYA CASTAÑEDA - Granma Internacional

• DAS Phänomen ist nicht neu. Seit Jahrzehnten wandern Akademiker der Dritten Welt in die Industrieländer ab. Früher nannte man das den "Raub der Gehirne", eine Tendenz ohne Gleichen, die immer mehr Besorgnis erregt. Die Globalisierung hat ihr Tempo beschleunigt. Aber der Begriff hat sich geändert. Heute wird von der "Flucht der Gehirne" geredet.

Die Begriffe sind wichtig. Für unbarmherzige Tatsachen, müssen geeignete Bezeichnungen eingeführt werden. Hier z.B. für die Tatsache, daß den Entwicklungsländern die notwendigen Fachkräfte geraubt werden, die in der Lage wären, den Rückstand im Bereich Technologie und Entwicklung zu schließen. Dieses Thema wurde auch auf dem Gipfel der Gruppe der 77 in Havanna und auf dem Jahrtausendgipfel der Vereinten Nationen nachdrücklich behandelt.

Die Gehirne von Wissenschaftlern, Ärzten, Ingenieuren und Informatikern stehen am höchsten im Kurs, sie sind die Crème de la Crème. Ihnen haben sich die Grenzen der Industrieländer immer geöffnet, besonders die der sogenannten Triade USA, EU und Japan. Auf einer UNESCO-Konferenz tauchte ein neuer Euphemismus auf: die Wissenschaftliche Diaspora.

Die USA sicherten sich immer den Löwenanteil, aber nun müssen sie mit ihren Verbündeten konkurrieren. Neuen Statistiken zufolge ist der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften dort auch angestiegen.

Darum verlangen sie eine Vereinfachung der Einwanderungsformalitäten.

Die französische Tageszeitung *Liberation* schreibt in dem Artikel *Razzia der Gehirne*, daß Bill Gates den Kongreß ersuchte, die Höchstgrenze für die Immigration, selektiv natürlich, heraufzusetzen, als er warnte, daß das Defizit allein im Bereich Informatik 346.000 betrage.

Großbritannien, Frankreich und anderen EU-Staaten geht es ähnlich. Bundeskanzler Schröder beschloß, 20.000 Visa für fünf Jahre zu gewähren, um auf den Bedarf an Informatikern zu reagieren, der in der BRD auf 75.000 geschätzt wird.

Der Triade schließen sich Kanada, Australien, Neuseeland, die Schweiz und sogar Finnland an, Länder mit einer selektiven Einwanderungspolitik, die nur (muß es erwähnt werden?) den Hochqualifizierten nützt.

Für die Industrieländer handelt es sich hier um nicht anderes, als um einen Markt, in diesem Fall den der grauen Gehirnzellen, auf dem sie wie auch in anderen Bereichen Großverbraucher sind.

Von 1960 bis 1987 sind nach Angaben der UNCTAD 825.000 Akademiker, darunter überwiegend Wissenschaftler und Ingenieure, aus Ländern der Dritten Welt nach Nordamerika abgewandert. Diese Zahlen sind alarmierend angestiegen.

Der Markt der Gehirne: Flucht oder Raub?



Ein Dokortitel erhöht die Chancen auf eine Aufenthaltsgenehmigung in hochindustrialisierten Ländern

Quellen der US-Nationalstiftung für die Wissenschaft geben an, daß 1995 von den zwölf Millionen Personen, die in den USA an wissenschaftlichen oder Ingenieurprojekten arbeiten, 72 Prozent in Entwicklungsländern geboren wurden.

Das Verhältnis steige mit zunehmender Qualifikation noch an, heißt es dort, so daß 23 Prozent der Träger eines Dokortitels nicht aus den USA kommen. Im Ingenieur- und Computerwesen seien es 40 Prozent.

Der französische *Observatoire des Sciences et Techniques* schreibt, die USA zögen 40 Prozent der gesamten wissenschaftlichen und technologischen "Wanderungsbewegung" in der Welt an (wieder so ein passend gemachter Begriff).

Die UNESCO-Konferenz kommt zu einer schlichten Schlußfolgerung: Es ist offensichtlich, daß das weltweit führende Land in wissenschaftlicher und technischer Kapazität und technologischer Innovation wesentlich von Gehirnen der Entwicklungsländer abhängt, aber auch von denen ihrer Verbündeten in Europa.

Aus einem Europäischen Bericht wird ersichtlich, daß ca. 50 Prozent aller Europäer, die in den USA ihr Studium abschlossen, sich anschließend längere Zeit dort aufhielten und nicht wenige für immer dort blieben. Der Bericht bezieht sich u.a. auch auf die Anwerbung von Starwissenschaftlern, den brilliantesten Talenten.

Das sei nichts Neues, heißt es darin weiter, in der Vergangenheit und vor allem seit dem Ende des Krieges (1945) hätten viele Europäer Nobelpreise für die USA gewonnen.

Allerdings kann festgestellt werden, daß alle entwickelten Länder das gleiche Spiel spielen. Wie die Zeitschrift *Revista Viva de Clarín* schreibt, ist der Nobelpreisträger für Physiologie und Medizin 1984, César Milstein, ein in Großbritannien ansässiger Argentinier.

Argentinien ist besorgt. Nach offiziellen Angaben leben 5.000 Wissenschaftler und Forscher dieser Nationalität mit ihrem Talent im Ausland.

Statistiken des Ministeriums für Wissenschaft und Technik des Landes sagen aus, daß sich in den letzten 30 Jahren ca. 2.200 argentinische Wissenschaftler und Ingenieure in den USA niederließen.

Ebenso ernst ist die Lage für Afrika. UN-Fachleute stellen fest, daß von 1960 bis 1975 ca. 27.000 Akademiker Afrika verließen, von 1975 bis 1984 seien es jährlich 40.000 gewesen und im Jahr 1987 sogar 80.000. Im letzten Jahrzehnt habe sich die Lage mit 20.000 jährlich stabilisiert, um genauer zu sein, 1999 waren es 21.000.

Die internationale Gesellschaft für Migrationsfragen veranschlagt die Zahl der in den sogenannten Ländern des Nordens arbeitenden afrikanischen Akademikern auf 100.000, das ist ein Drittel aller qualifizierten Arbeitskräfte des Kontinents.

Asien bleibt nicht verschont. Indien ist eines der am meisten betroffenen Länder. 40 bis 50 Prozent der Universitätsabgänger, besonders in Informatik, gehen ins Ausland. Das ist ein aufschlußreicher Fall, denn aufgrund der Qualität seines Lehrbetriebes konnte sich Indien zum zweitgrößten Softwareexporteur der Welt nach den USA entwickeln. Aber diese Emigration verursachte eine Krise.

Die Flucht (Raub) der Gehirne wurde von der UN-Konferenz für Zusammenarbeit und Entwicklung als eine Art umgekehrter Technologietransfer betrachtet. Es ist nicht der geforderte, sondern der von Süd nach Nord.

So verlieren die Länder der Dritten Welt einen wertvollen Faktor für ihre Entwicklung. Ihre Wissenschaftler und Akademiker, die in ihren Universitäten ausgebildet wurden.

Dies sei zudem eine ungerechte Situation, stellt die Weltorganisation fest, denn sie nimmt den Entwicklungsländern die Akademiker, in deren Ausbildung sie investierten, wogegen die Industrieländer diese Fachleute kostenlos importieren.

Anfangs brauchte der Norden billige Arbeitskräfte und holte sie sich aus der Dritten Welt. Dann schloß er die Grenzen. Heute braucht er hochqualifiziertes Personal und er kauft es auf dem Markt.

Ein Dokortitel ist gegenwärtig das Synonym für "Sesam, öffne dich!" Doch ist dieser Sesam vielleicht eine neue Räuberhöhle?



Unser Amerika



VENEZUELA

Chávez unterstreicht Einladung an Kuba, sich am Energieabkommen von Caracas zu beteiligen

• Fidel Castro wird noch vor Jahresende nach Venezuela reisen • Carlos Lage besucht Caracas

• PRÄSIDENT Hugo Chávez bestätigte, daß Kuba eingeladen ist, sich am Energieabkommen von Caracas zu beteiligen, das dort im November unterzeichnet wird und nach dem Venezuela Länder Mittelamerikas und der Karibik zu vorteilhaften Bedingungen beliefern wird, berichtete Prensa Latina.

Chávez empfing den kubanischen Vizepräsidenten Carlos Lage, der zu einem Arbeitsbesuch nach Venezuela kam. Sie erörterten Fragen der Zuckerindustrie, der medizinischen Zusammenarbeit, der Bildung, des Tourismus und des Warenaustausches.

Der venezolanische Staatsmann informierte die Presse, Präsident Fidel Castro werde sein Land vor Ende des Jahres besuchen. Dies sei eine Gelegenheit, ein Abkommen über eine Zusammenarbeit in den Bereichen Gesundheit, Sport, Bildung und Energie zu vereinbaren.

Er fügte an, er könne um Unterstützung durch ku-

banisches Personal bitten, falls die venezolanischen Ärzte sich nicht an einem Programm zur Betreuung der Ärmsten beteiligen wollten. "Wir arbeiten an diesem Plan, um Ärzte über das ganze Land zu verteilen, aber wenn nicht genügend venezolanische Ärzte kommen, um dem Bedarf gerecht zu werden, müssen wir einen internationalen Plan für medizinische Betreuung umsetzen, und dabei können uns die Freunde aus Kuba helfen", erklärte er laut DPA in seinem TV-Programm *Aló, Presidente*.

Chávez bejahte, daß ein Rückspiel zwischen einer kubanischen Baseball-Auswahl unter Leitung von Fidel Castro und einer venezolanischen, die er anführen werde, organisiert würde. Das Auswärtsspiel, das mit einem 4:5-Sieg für die Insel ausging, wurde am 18. November 1999 im Anschluß an den 9. Iberoamerikanischen Gipfel in Havanna ausgetragen.

Lage traf während seines Aufenthalts in Caracas auch mit Vizepräsident Isaias Rodríguez, Außenminister José Vicente Rangel und den Ministern für Energie, Bildung, Produktion und Handel sowie anderen Persönlichkeiten zusammen.

Die vom kubanischen Vizepräsidenten geleitete Delegation besuchte die Ärztebrigaden der Insel im Bundesstaat Vargas, der im vergangenen Jahr von starken Regenfällen heimgesucht worden war.



Gesundheitsminister José Francisco López besucht ein krankes Mädchen in einer Klinik von San Salvador

Panamerikanischen Gesundheitsorganisation in Washington, meldet DPA.

Der kubanische Spezialist Francisco Zamora, der sich zur Zeit in El Salvador aufhält, schätzt, daß mit einer Zunahme von Todesfällen zu rechnen sei, denn die hohe Bevölkerungsdichte "erhöhe die Ansteckungsgefahr".

Die vom Präsidenten El Salvadors verfügte sofortige Kampagne konzentriert sich im Wesentlichen auf drei Punkte: die Mobilisierung der Bevölkerung zur Sanierung der Städte und Gemeinden, intensive Desinfektionseinsätze und eine Unterweisungsarbeit der Schulen und der Kirche, um der Bevölkerung Verhaltensmaßnahmen zu erklären.

In einer Sonntagspredigt rief der Erzbischof von San Salvador, Fernando Sáenz, kürzlich dazu auf, zur Beseitigung der Keime alle persönlichen, familiären und kollektiven Mittel einzusetzen.

Die Behörden geben zu, daß noch ungenügend zur Beseitigung der Herde der Mücke *Aedes Aegypti*, der Überträgerin des Denguefiebers, aufgerufen werde. Bewohner die sich der Problematik bewußt seien versuchten alle Gefäße und Behälter, in denen sich die Larven dieses Insekts einnisten, zu zerstören, aber ein Teil der Bevölkerung fühlte sich nicht angesprochen und verhielten sich gleichgültig.

Diejenigen, die aus Not die Dächer ihrer ärmlichen Behausungen mit alten Autoreifen beschwerten, begreifen nicht, das diese und die vielen Schrottplätze die beliebtesten Brutstellen der Mücke sind, heißt es in einer Information von Notimex.

Dengue-Epidemie in El Salvador

SONIA SANCHEZ - Granma Internacional

• DIE Dengue-Epidemie in El Salvador nimmt bereits tragische Formen an. "Wir stehen einem unbekanntem Phänomen gegenüber, das wissenschaftliche Kenntnisse erfordert", stellte Präsident Francisco Flores fest.

Bisher starben mehr als 30 Menschen, hauptsächlich Kinder, an dieser tödlichen Krankheit, die als Variante 2 asiatischen Ursprungs oder jamaikanische Variante beschrieben wird, und nach Meinung von Experten die aggressivste von allen sein soll.

Offiziell ist die Rede von mehr als 2.280 Fällen unter der Bevölkerung, die sich scheinbar noch nicht der Notwendigkeit bewußt ist, daß die Krankheit bekämpft

werden muß, so daß die Regierung eine weitere Ausbreitung befürchtet.

Die dramatische Lage veranlaßte den Regierungschef zu einer Kampagne gegen diese Krankheit. Er erkannte dabei die lateinamerikanische Hilfe an, in deren Rahmen auch eine kubanische Spezialistenbrigade arbeitet.

Flores dankte "dem kubanischen Volk" für die Solidarität, das mit Personal des Gesundheitswesens kostenlose Hilfe leistet. Jede ausländische Hilfe im Rahmen des Kooperationsplans des Gesundheits- und Sozialministeriums sei willkommen, betonte er.

Die kubanische Regierung habe den Beschluß gefaßt, die Bemühungen von Honduras und El Salvador zur Bekämpfung einer Dengue-Epidemie, die in beiden Ländern den nationalen Notstand hervorgerufen hat, in jeder Weise zu unterstützen, äußerte Cornelio Hernández, der Leiter der kubanischen Delegation, auf der Jahresversammlung der

MEXIKO

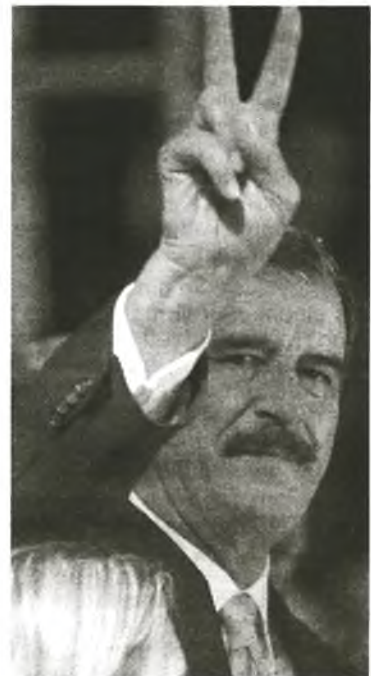
Die Beziehungen zu Kuba werden aufrechterhalten und intensiviert

• DER gewählte Präsident Mexikos, Vicente Fox, stellte fest, seine Regierung werde die Beziehungen zu Kuba fortsetzen und intensivieren, wie sein Land es in den vergangenen 41 Jahren getan hat.

Auf die Frage von *Prensa Latina* auf einer Pressekonferenz in Santiago de Chile, wo Fox an einer Zusammenkunft der *Organización Demócrata Cristiana de América* teilnahm, sagte das Staatsoberhaupt, die bilateralen Verbindungen zu Havanna würden fortgesetzt, ebenso wie die "sehr enge Beziehung, um die Entwicklung auf allen Gebieten voran zu bringen".

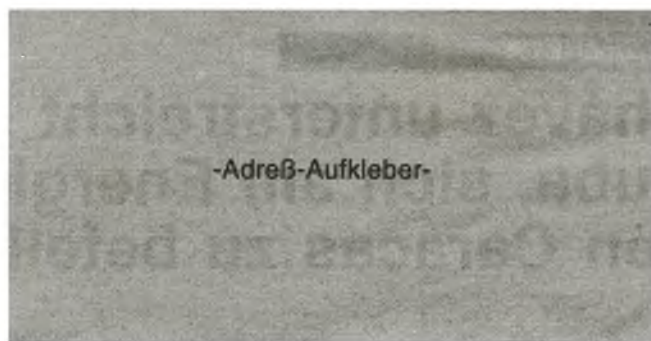
Er fügte in diesem Sinne an, daß "der Austausch in den Bereichen Bildung, Kultur und Gesundheit" zwischen beiden Nationen beibehalten werde.

"In unserer Politik werden wir wie bisher an der Seite Kubas stehen", betonte er.





Zum ersten Solidaritätstreffen 1994 waren mehr als 3.000 Freunde gekommen, um die Revolution zu unterstützen



Eine Blockade, die ins 21. Jahrhundert hinein reicht

• Mehr als 4.000 Delegierte werden zum Zweiten Welttreffen der Solidarität mit Kuba erwartet

MARELYS VALENCIA
- Granma Internacional

• DER Vorsitzende des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP), Sergio Corrieri, bezeichnete das bevorstehende Zweite Welttreffen der Solidarität mit Kuba als ein, nach den Präsidentenwahlen in den USA, passendes Ereignis.

Vom 10. bis 14. November werden mehr als 4.000 Delegierte der Welt zeigen, daß Kuba nicht allein ist, daß uns viele Freunde in der ganzen Welt zur Seite stehen, wenn wir, von den USA blockiert, die Schwelle zum 21. Jahrhundert überschreiten. "Das wird von außen durch keinerlei politische Interessen zu verdecken sein", stellte er fest.

Das Welttreffen der Solidarität wird seit mehr als einem Jahr vorbereitet und hat damit eine längere Vorlaufzeit als das von 1994. Das damalige Treffen hatte ein unvergleichliche Bedeutung, denn es fand in einer Zeit statt, in der man annahm, unsere Tage seien gezählt, und 3.000 Freunde waren gekommen, um die Revolution zu unterstützen, betonte Corrieri.

Aus den USA wird die größte Delegation erwartet, mit mehr Teilnehmern als beim ersten Treffen. Das ist die Reaktion auf die Ereignisse um den Fall Elián und die darauffolgende Annäherung an Kuba, die Diskussionen und die Neugier auf die Insel. Südafrika wird ebenfalls zahlreich vertreten sein; Parlamentarier, Gewerkschafter und Mitglieder von Freundschaftsorganisationen haben ihre Teilnahme angekündigt.

72 kubanische Organisationen haben in Vertretung aller Gesellschaftskreise, darunter religiöse Einrichtungen und NGO, zu dem Treffen aufgerufen. "Es ist eine Veranstaltung, zu der die kubanische Nation aufruft", sagte Corrieri, auch wenn sie vom ICAP organisiert werde. Für das Treffen sei in mehr als 70 Ländern auf fünf Kontinenten geworben worden; das allgemeine Programm gehe seit über einem Jahr um die ganze Welt.

Offizieller Tourismusveranstalter ist mit vielfältigen Pauschalangeboten Cubatur, aber viele Delegierte werden auch über andere Reisebüros nach Kuba kommen. Die genaue Teilnehmerzahl könne noch nicht angegeben werden. Im Juni gemachte Schätzungen liegen bei ca. 4.000 Teilnehmern. "Wir haben schon mehr Anmeldungen als 1994", fügte er an.

Programmgemäß werden leitende kubanische Persönlichkeiten an den ersten beiden Tagen Vorträge über die kubanische Wirtschaft und ihre Perspektiven, die Außenpolitik und die Menschenrechte sowie die Beziehungen Kuba-USA halten. Danach kommen an drei Tagen die Arbeitsgruppen im *Palacio de las Convenciones* und *Teatro Karl Marx* zusammen, um neben anderen Themen über die Globalisierung im Zusammenhang mit dem Phänomen Information-Desinformation und der vermeintlichen Flexibilisierung der Blockade zu debattieren. Zum letzten Thema äußerte der Vorsitzende des ICAP, viele Menschen seien dadurch getäuscht worden und sie freuten sich nun darüber, daß Kuba Zugang zum Markt für Medikamente und Lebensmittel habe. Es sei eine verwirrende Maßnahme, an die sich falsche Hoffnungen knüpfen könnten.

"Es gibt viel zu erklären, da das alles sehr kompliziert ist", sagte er.

Eine dritte Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit der Solidaritätsarbeit. Grundlage wird dabei der Erfahrungsaustausch sein. Das wird sehr interessant für die Teilnehmer werden, denn von ihnen kommen Anregungen und Meinungsäußerungen, die es wert sind, gehört zu werden. Die Veranstaltungen werden mit einer Abschlusserklärung der Delegierten enden.

Das Programm wird durch Besuche in mehreren *Comités de Defensa de la Revolución* (Komitees zur Verteidigung der Revolution, CDR), eine Galavorstellung des *Conjunto Folclórico* im *Teatro Nacional* abgerundet. Zudem gibt es die Möglichkeit, an allen gleichzeitig stattfindenden Kulturveranstaltungen gratis teilzunehmen. Dazu zählt z.B. die Internationale Biennale der Bildenden Künste. Zusätzlich werden täglich im *Club Cristino Naranjo* Veranstaltungen von Schülern der Kunstschulen gegeben.

"Ein Treffen am Ende eines an internationalen Aktivitäten reichen Jahres für Kuba: der Iberoamerikanische Gipfel, der Kampf um die Rückkehr Eliáns, das Treffen der Ökonomen und das der lateinamerikanischen Studenten. Das Jahr und das Jahrhundert sollen in diesem Solidaritätstreffen ihren Abschluß finden, dessen Repräsentativität von der Teilnahme der anonymen Freunde abhängen wird, die opferbereit und selbstlos die Solidarität mit Kuba lebendig und aktiv erhalten. Sie alle werden damit geehrt", schloß er.